

KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiersvereins Riesbach

249/März 2019

37. Jahrgang



Impressum

Kontaktadresse: kontakt@8008.ch

Redaktion, Administration Simone Busch (SB), Silvana Ferdico (SF), Urs Frey (UF), Tom Hebting (TH), Ruth Jäger Wellstein (RJ), Evi Kusstatscher (EK), Regine Mätzler (RM), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid (DS)

Layout Regine Mätzler, Hans Oberholzer, Wolfgang Wellstein

Titelbild Tom Hebting

Weitere Mitwirkende Nr. 249 Gina Attinger (GA), Jesse Graves, Hannah Kost, Samuel Kaess, Jonas Landolt, Martin Müller, Irene Verdegaal.

Herausgeber Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

Druck Druckerei Ritschard, Schneider Druck AG, 8032 Zürich

Auflage 1400 Exemplare, erscheint 4x jährlich

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Nächste Ausgabe Nr. 250

Redaktionsschluss: 3. Mai 2019

Inserate

Kontakt Hans Oberholzer
078 63 166 63, hansoberholzer@gmail.com

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat

1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–

1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–

1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–

1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–

1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%

Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:

Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Mitgliedschaft Quartierverein

Einzel	35.–/Jahr
Paar/Familie	50.–/Jahr
Firma	80.–/Jahr
nur Kontakt-Abo	35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

QUARTIER RIESBACH

Quartierverein Riesbach

www.8008.ch

info@8008.ch

044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)

Vorstand und Ressorts

Urs Frey

076 528 35 33

Präsident, Wohnen

praesidium@8008.ch

wohnen@8008.ch

Marina Albasini

044 381 30 84

Natur und Umwelt

natur@8008.ch

Gina Attinger

Labyrinth, Website

labyrinth@8008.ch

Nelo Auer

Quartierentwicklung und Verkehr

verkehr@8008.ch

quartierentwicklung@8008.ch

Franz Bartl

079 286 95 94

Genossenschaft Wynegg, Quartierfest

info@8008.ch

Steven Baumann

079 593 71 27

Social Media, neue Projekte

info@8008.ch

Claude Bernaschina

043 499 08 53

Mitgliederwesen, Newsletter

mitglieder@8008.ch

newsletter@8008.ch

Jessamyn Graves

Kinder und Schule

kinder@8008.ch

Cathy O'Hare

Protokoll

info@8008.ch

Judith Stielper

Neue Projekte

info@8008.ch

Daniel Schifferle

Neue Projekte

info@8008.ch

Beratung für Hausbesitzende

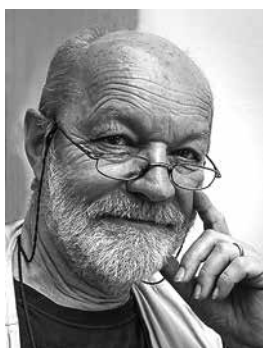
www.8008.ch/wohnberatung.html

Inhalt

- 4 **Sitzungsprotokolle Quartierverein**
- 5 **Labyrinth im Seeburgpark**
- 6 – 9 **QV Riesbach Jahresbericht**
- 10, 11 **Nein zur ZüriBahn**

Universum

- 12 **Zitate**
Diverse Autoren
- 13 **Zeichnung Universum**
von Hannah Kost
- 14/15 **Im Kosmos der Tropenhäuser**
von Regine Mätzler
- 15 **ZeitRäume**
von Regine Mätzler
- 16/17 **Vom Seefeld aus bis zum Mond**
von Simone Busch
- 18 **Mondliebliche**
der Redaktion
- 19 **Alles in Allem**
von Regine Mätzler
- 20 **Transzendental und trotzdem auf dem Boden geblieben**
von Evi Kusstatscher
- 21 **Mein fremder Planet**
von Dorothee Schmid
- 22–24 **Von der Nützlichkeit nutzlosen Handelns**
von Jesse Graves (Quartierhof Wynegg)
- 24/25 **Das Sterben im Bienenuniversum**
von Jonas Landolt (Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli)
- 23 **Ein kleines Universum im Seefeld**
von Regine Mätzler
- 27 **Karussell**
von Irene Verdegaal
- 29 **Eingesandt**
- 31 **Gemeinschaftszentrum Riesbach**
- 33 **Eingesandt**
- 36 **Letzte Seite**
Samuel Kaess



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

3

Das Universum: Welch unbegreifbares Bild von Raum und Zeit! Es wird auch als Kosmos oder als Weltall bezeichnet und umfasst die Gesamtheit von Raum, Zeit, Materie und Energie. So weit, so gut und auch für mich einigermaßen verständlich, aber wirklich befasst habe ich mich nie mit dem Thema. Viel weiter als bis zum Mond bin ich gedanklich nicht geflogen, der ist schon ziemlich weit weg, aber unübersehbar und faszinierend in der Ausstrahlung auf uns Menschen. Somit ist er auch ein zentrales Thema in dieser Ausgabe des Quartiermagazins. Jedoch hat die Kontakt-Redaktion beschlossen, sich auch auf die kleineren und überschaubaren Universen einzulassen.

«Jeder Mensch ist ein Universum» hat schon Bob Marley gesagt. In diese versteckten, aber nicht minder spannenden Universen möchten wir Sie in dieser Ausgabe entführen. Sie erfahren, was es mit einer Zürichreise in zwölf Stunden auf sich hat, und erfahren Wissenswertes über das Sterben im Bienen-Universum. Sie bewegen sich im Kosmos der Tropenhäuser und im transzendentalen Raum der Astrologie. Und ja, wir erinnern Sie an die Mondlandung vor 50 Jahren aus der Sicht des Schweizer Fernsehens und des Raumfahrtexperten Bruno Stanek. Weiter ist die Rede von einem fremden Planeten, einem kleinen Universum im Seefeld, und Sie erhalten Einblicke ins Universum deiner Mauleselin.

Bestimmt denken Sie bei diesen Geschichten an das eigene mehr oder weniger grosse Universum, an den ganz persönlichen Kosmos. Beim Lesen und Nachdenken wünsche ich Ihnen spannende Erfahrungen.

Hans Oberholzer

Sitzungsprotokolle

Vorstandssitzung vom 6. November 2018

Zürcher Schifffahrtsgesellschaft Fahrplankonzept 2020/21
 Roman Knecht, Direktor ZSG, informiert über die geplanten Fahrplananpassungen. Die Vorgaben des ZVV werden eingehalten, es werden keine neuen Schiffe in Betrieb genommen. R. Knecht erwähnt die geplante Entschleunigung für Mitarbeitende und Maschinen, die Fahrgeschwindigkeit soll auf 10, resp. 20 km/h reduziert werden. Die daraus resultierende längere Fahrzeit wird zum Zeitpuffer, um ein «Aufholen» zu ermöglichen. Die Kursangebote der ZSG werden vermehrt den Kundenbedürfnissen angepasst und ausgeweitet. Die ZSG überweist ein bereinigtes Konzept im März 2019. Der Verkehrsrat muss als oberstes Gremium den Vorschlag absegnen. Das Angebot soll im Sommer 2020 in Betrieb genommen werden. U. Frey betont, dass der QVR das viele Geld der ZKB-Seilbahn lieber in ein neues Schiff der ZSG investiert sähe. Die ZSG arbeitet momentan an der Entwicklung eines emissionsfreien Boots. **Zwischenbericht Velokonzept November 2018** Daniel Arsenault informiert den Vorstand mittels einer informativen Präsentation über die Arbeit der Arbeitsgruppe Velo. Sechs bis neun Leute treffen sich regelmässig monatlich und arbeiten an der Thematik. Judith Stielper unterstreicht, dass die AG nicht nur ein Verkehrskonzept entwickeln möchte, sondern eine Kultur des allgemeinen Respekts erarbeitet. Dazu gehören dezidierte Velo-Wege. Die AG Velo wird bis April 2019 klare Forderungen ausformulieren. Diese können an der MV als Antrag abgeholt werden, oder die AG Velo präsentiert eine Standortbestimmung. Der Vorstand findet die Arbeit der AG Velo hervorragend und bedankt sich für den grossen Einsatz. **Bauprojekt Bellerivestrasse und Anliegen IG Bellerive** Gegen die Sanierungspläne sind diverse Einsprachen, Anträge aus der Bevölkerung und Vorstösse aus dem Gemeinderat eingegangen. Da die Ansprüche zum Teil weit auseinander liegen, wird die Oberflächengestaltung unterbrochen und neu ausgearbeitet. Zur Prüfung der Machbarkeit und für die Erstellung eines Verkehrsgutachtens betreffend Spurreduktionen hat das Tiefbauamt eine Studie in Auftrag gegeben. Sollte dabei die Fahrbahn anders aufgeteilt sein, müssen die Pläne nochmals öffentlich aufgelegt werden. Dieser Prozess verzögert den ursprünglich geplanten Baustart auf unbestimmte Zeit. Patricia Buechel, IG Bellerive für Alle liest eine Stellungnahme vor und bittet um Unterstützung diverser Forderungen. Die IG wünscht, dass der QVR T 30, Spurabbau und Velowege explizit in die Forderung nach einer Versuchsphase aufnimmt. Die Diskussion mündet in die Frage: T30 und Spurabbau oder nur T30. Eine Abstimmung wird nötig: Sie ergibt 3 zu 6 Voten. **Schnittstelle Stadt/Quartiere; Quartierkonferenz vom 25. Oktober 2018** U. Frey berichtet von der Quartierkonferenz. Jesse Graves wird in der Spurgruppe an drei Sitzungen teilnehmen. Anfangs Januar werden Themenfelder für die Grossgruppenkonferenzen festgelegt, an denen von jedem QV zwei Personen teilnehmen. **Rückschau Muraltenguttagung** U. Frey und Cathy O'Hare nahmen teil. Der Austausch mit dem Stadtrat war informativ und die Stimmung entspannt. **ZKB-Seilbahn, Stand der Vorbereitung** U. Frey berichtet vom Austausch mit anderen aktiven Gegnern. Zwei einspracheberechtigte Verbände haben zugesichert, den Rechtsweg zu begehen. U. Frey beantragt dem QVR-Vorstand, der neu gegründeten IG «Seebecken-Seilbahnfrei!» beizutreten. **Kommunaler Verkehrsrichtplan** U. Frey kommentiert anhand der aufgelegten Pläne den kommunalen Verkehrsplan der Stadt Zürich. Dieser ist unterteilt in Veloverkehr, Strassennetz, öffentlicher

Verkehr und Fussverkehr. Quartierrelevante Themen betreffen die Seilbahn, die Velowege, die T-30-Zonen und das Gebiet Lengg. **Nachbarschaftshilfe Kreis 8** Nelo Auer bildet einen Vorstand, was zeitaufwändig ist, Geduld und viele Gespräche braucht. N. Auer steht im Austausch mit Markus Kick und Barbara Albrecht. **GZ Riesbach** Im Auftrag des QV wurden 800 Räben für die Schulen bestellt. Der Ablauf muss nächstes Jahr besser organisiert werden. **Schule und Kind** Erfreulicherweise werden im Februar Skilager für alle drei Schuleinheiten im Quartier Riesbach stattfinden. Der Einsatz von J. Graves und M. Schaller wird gelobt. **Neue Projekte** Die Gruppe trifft sich regelmässig und versucht das komplexe Thema Neuzuzüger und Integration im Quartier zu erfassen. **Ehrung Schützenkönig Süd** N. Auer hat dem Schützenkönig, der aus Riesbach kommt, ein Geschenk überreicht. **Tandem-Pausenplatz** Das Thema «GZ-Spielplatz als Tandem-Pausenplatz» gehört in den Zuständigkeitsbereich des GZ Riesbach. M. Kick ist im Gespräch mit der Schulleitung. **Lastwagen KIBAG** U. Frey berichtet, dass der Leiter der Kibag-Transportlogistik auf das Beschwerdemail reagiert hat. Die Abklärung hat ergeben, dass die Zunahme der LKW-Fahrten auf der Seefeldstrasse ausschliesslich mit der Baustelle Migros Kreuzplatz zu tun hat.

Vorstandssitzung vom 8. Januar 2019

Einsprache gegen die ZKB-Seilbahn/Unterstützung durch QVR
 Die Einsprachen sollen mit 7'000 Fr. unterstützt werden und der Vorstand wird dies an der MV beantragen. **Rückblick Forum 8** Der Vernetzungsanlass wurde von allen Seiten begrüsst. **Rückblick ExpertInnenpool** Die geladenen Fachleute schätzten die Möglichkeit, weitere Quartierspezialisten und -spezialistinnen in einem ungezwungenen Rahmen kennenzulernen. **Rückblick Traktandenlose Sitzung** Wetterbedingt fiel das Eisstockschiessen aus, aber der anschliessende Fondueplausch an der Wärme hob die Stimmung. **Rückblick Chlausmärt GZ / TQW / QVR** Die Zusammenarbeit des QVR mit dem GZ und dem TQW wurde generell geschätzt. **Aktivitäten 2019** M. Kick schlägt vor, dass das **125-Jahr-Jubiläum des QVR** am 22. Juni auf dem Areal des GZ stattfindet, wo bereits der Frühsommermarkt geplant ist, auch der TQW wäre mit dabei. Dieses Jubiläums-Fest wird kleiner sein als das traditionelle Quartierfest. Steven Baumann möchte jeweils am letzten Samstagmorgen im Monat im GZ einen **Kontaktpunkt QVR-Quartierbevölkerung** betreiben. **Schnittstelle zwischen Stadt und Quartieren** J. Graves informiert über die Spurgruppensitzungen. **Tempo 30 Kispi** Das Statthalteramt hat den Rekurs gegen T 30 auf der Lenggstrasse abgewiesen und die Verfügung ist rechtskräftig geworden. **Bus 31, Haltestelle Hegibachplatz** Nach einjähriger Verzögerung kann die Haltestelle wieder «komplett» angefahren werden. **Post Neumünster** Die drei Quartiervereine haben sich gegen die Kürzung der Schalterzeiten der Post am Kreuzplatz beschwert. **Kickoff Riesbachfest 2020** Der Start zum Denken und Mitgestalten des neuen Quartierfests findet am 7. Februar statt./ GA

Ausführliche Protokolle unter www.8008.ch/aktuell
 Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
7. Mai und 4. Juni 2019
 um 19:30 im GZ Riesbach

Inserieren im KONTAKT 2019

Auflage: 1400 Exemplare
Papier: Cyclus Offset 90g (100% Recycling)
Druck: 2-farbig, schwarz/cyan

Inserategrößen und Preise

Breite, Höhe / Preis

1/16-Seite	93 x 32 mm	50.00
1/8-Seite	93 x 64 mm	70.00
1/4-Seite	93 x 128 mm	150.00
1/3-Seite	190 x 88 mm	180.00
1/2-Seite	190 x 128 mm	240.00

Rabatt bei 2 Ausgaben 10%

Rabatt bei 4 Ausgaben 15%

Nachbearbeiten von Inseraten

Stunden-Ansatz 100.00, Minimal-Betrag 25.00

Redaktionsschluss und Erscheinungsdaten

Nummer / Red.-Schluss / Versand / Zugestellt ca.

250 03.05.2019 07.06.2019 12.06.2019

251 09.08.2019 13.09.2019 18.09.2019

252 11.10.2019 15.11.2019 20.11.2019

Druckunterlagen

Word-Datei ohne Formatierungen, PDF (druckfertig)
Bilder in JPEG oder TIFF Format (Auflösung 300 dpi)
per E-Mail an: hansoberholzer@gmail.com

Beratung und Reservation

Hans Oberholzer

078 63 166 63 / hansoberholzer@gmail.com



Labyrinth im Seeburgpark

Der Seeburgpark zwischen Zolliker- und Mühlebachstrasse ist ein Ort zum Verweilen und Träumen, eine Oase der Ruhe zu jeder Jahreszeit. Auf der östlichen Parkseite, neben einer romantischen Rosenlaube, findet sich ein Blumenlabyrinth, das von Gartenfreundinnen und -freunden aus dem Quartier und der näheren Umgebung betreut und bepflanzt wird.

Mitten in der Stadt leben und trotzdem gärtnern?
Diese Möglichkeit bietet das Labyrinth im Seeburgpark.
Wer in der kommenden Saison ein Stück Riesbacher Boden bepflanzen und pflegen möchte, kommt am

**Mittwoch, 20. März 2019
um 17:30 zum Labyrinth**

Dann werden die frei gewordenen Beete neu verteilt.

Weitere Auskünfte bei Gina Attinger
Tel. 044 422 18 18, E-Mail labyrinth@8008.ch

Seefeld-Stamm!

Willkommen sind alle, die im Seefeld und den anderen Ecken Riesbachs wohnen oder arbeiten: Am Stammtisch bestimmen Sie und nicht die Traktandenliste das Gespräch. Wir schauen, dass immer ein paar Leute vom Vorstand mit von der Partie sind.

So bekommen Sie mit, was bei uns die Themen sind, und wir hören, was Sie beschäftigt.

Die nächsten Stammtische:

14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Juni

zwischen 18:00 und 20:00

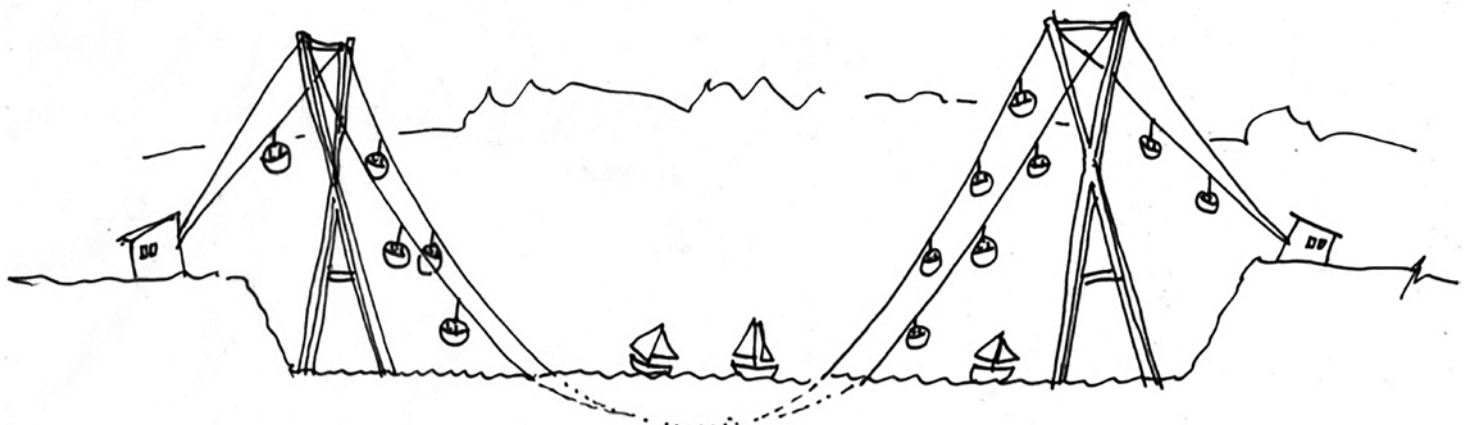
Bar im Hotel Seefeld, Seefeldstr. 63, 8008 Zürich

URS FREY

«Die Hunde bellen, die Karawane zieht weiter.» Dieser edle Gedanke mag den Verantwortlichen der SBB durch den Kopf gegangen sein, als sie die über 1100 Unterschriften gegen die Schalterschliessung beim Bahnhof Tiefenbrunnen zugestellt erhalten haben. Diese Petition hat der Quartierverein Riesbach (QVR) an seiner Mitgliederversammlung im April lanciert. Unterschrieben haben in der Folge und ohne Umschweife nicht nur Betagte aus dem umliegenden Gebiet, sondern Junge und Berufstätige aus ganz Zürich und besonders viele aus Zollikon. Dort betreibt die SBB schon länger einen Geisterbahnhof. Doch eine inhaltlich substantielle Antwort auf unser Begleitschreiben vom 7. Juni hat der QVR erst auf nochmalige Anfrage von der SBB erhalten. An der Sache selbst hat sich damit nichts geändert. Der Service-Abbau beim Bahnhof ist passiert.

Macht es also überhaupt noch Sinn zu «bellen», wenn uns etwas im Quartier nicht passt? Eine erste Antwort darauf finde ich - Google sei Dank - in einer Aphorismen-Sammlung im Internet. Dort findet sich zum eingangs zitierten Sprichwort der Nachsatz: «Vielleicht ist es doch besser, zu den Hunden zu gehören; sie haben wenigstens noch gebellt.» Tatsächlich erachten wir «bellen» als manchmal wichtige Aufgabe eines Quartiervereins. Verstanden als Zeichen der Wachsamkeit und als Weckruf an andere, hinzuschauen und sich einzubringen. In unserer Macht steht es, wenigstens Öffentlichkeit herzustellen und das Bewusstsein für problematische Entwicklungen zu schärfen und letztlich Schlimmeres zu verhindern.

Illustration: Franz Bartl



Seebecken seilbahnfrei!

Widerstand zeichnet auch einen zweiten Schwerpunkt dieses Jahres aus; die Opposition gegen die geplante Jubiläumsseilbahn der ZKB über den See. Bestärkt wurden wir darin wiederum durch die Mitgliederversammlung, welche dieses Projekt nahezu einstimmig missbilligte. Wir setzten uns dafür ein, dass die Bank Ende Juni endlich öffentlich darüber informierte und stellten fest, dass die Anwesenden diesem vermeintlichen «Geschenk» gar nichts abgewinnen können. In der Folge betrieben wir viel Öffentlichkeitsarbeit, halfen Unterschriften zu sammeln für eine Petition, welche der Verein Pro Badi Mythenquai im Sommer lancierte. Am 19. September fand die Übergabe der 2200 Unterschriften an Stadtpräsidentin Corine Mauch statt. Weit über 8500 haben überdies eine von uns lancierte Online-Petition unterschrieben, welche als Alternative zur Seilbahn gegenüber der Bank eine regelmässige und nachhaltige Schiffsverbindung über den See anregt. Bei der Bittstellerlei und lediglich symbolischem Widerstand soll es jedoch nicht sein Bewenden haben. Daher haben sich die Gegner zur IG Seebecken Seilbahnfrei zusammen getan. Die IG hat 15 Einspracheberechtigte zusammengeführt, welche nun gemeinsam und durch die IG finanziell abgesichert den Rechtsweg begehen. Sie tun dies im Dienste des Quartiers, da weder die IG noch der Quartierverein (trotz der Statutenrevision an der MV) einspracheberechtigt sind (Spenden zur Unterstützung der Einsprache nimmt die IG nach wie vor entgegen). Wir sind in guter Gesellschaft unter anderem mit der Stiftung Landschaftsschutz und dem VCS Zürich, die ebenfalls anfangs Dezember Einsprache machten. Die verkehrspolitischen, landschafts-, natur- und umweltschützerischen Gründe gegen die Seilbahn wurden schon

verschiedentlich erläutert und seien hier nicht wiederholt (www.seebecken-seilbahnfrei.ch). Da wir seitens der Befürworter der Bahn auch schon als «Spassbremsen» tituiert worden sind, sei doch betont, dass nicht das Verhindern, sondern das Ermöglichen unser Hauptmotiv ist; nämlich die Aufrechterhaltung eines ungeschmälerten Spiel- und Badeplausches beidseits des Seebeckens, das bekanntlich von Menschen aus der ganzen Region besucht wird. Wir meinen daher auch, dass das Seilbahnprojekt dem Geist des Leitbildes Seebecken von 2009 widerspricht, welches die Parkanlage «in erster Linie als Naherholungsraum von hohem ökologischen Wert» definiert.

Diesem Gebiet galt im Berichtsjahr auch anderweitig unsere Beachtung. Wir liessen uns orientieren über den Fortgang der Planungen rund um die Marina Tiefenbrunnen, über den endlich bewilligten Bau der neuen Fischerstube sowie über die Kulturmeile an der unteren Höschgasse, wo das Zentrum für Architektur Zürich ZAZ anstelle des Museums Bellerive seinen Betrieb aufgenommen hat, und liessen uns auch das geplante neue Fahrplankonzept für 2020/21 der Schifffahrtsgesellschaft erläutern.

Velo- und sonstiger Verkehr

Mehr noch als die Schifffahrt hat uns der Verkehr zu Land beschäftigt. War die sogenannte Velo-Komfortroute am See aufgrund des breiten Widerstandes – nicht zuletzt des QVR – auf der langen Bank gelandet, so hat ihr der neue Verkehrsminister schliesslich ein Ende bereitet. Einen Marschhalt hat er auch der Sanierung Bellerivestrasse verordnet, um im Gemeinderat hängige Fragen des Spurabbaus und der Temporeduktion in Ruhe prüfen zu können. Eine solche Denkpause wurde auch vom QVR in den letzten Jahren verschiedentlich gefordert. Zudem haben wir an der letzten Mitgliederversammlung die Veloachse Dufourstrasse ins Spiel gebracht und im August in einem Gespräch gegenüber Stadtrat Wolff erläutert, damit diese Option – als mittelfristig relativ schnell umsetzbare Lösung – im Auge behalten bleibt. Ergänzend dazu hat der Vorstand aus der Mitgliederversammlung den Auftrag mitgenommen, Fragen des Veloverkehrs quartierweit abzuklären. Judith Stielper hat sich der Sache angenommen. Ihrem Aufruf zur Gründung einer entsprechenden Arbeitsgruppe sind erfreulich viele Mitglieder ausserhalb des Vorstandes gefolgt; Daniel Arsenaault, Patricia Büchel, Christian Just, Matthes Schaller, Martin Schmid und Isabelle Sterchi. Die AG wird zuhänden der kommenden MV ihre Erkenntnisse und Vorschläge präsentieren. Zudem hat sich

der Vorstand mit einer Anregung der IG Bellerive befasst, die Planungszeit als Versuchsphase zu nutzen.

Ebenso hat er die Forderung der Anwohnergruppe Bleuler-Lengg-Südstrasse nach einem Verkehrskonzept für die Lengg unterstützt. In diesem Gebiet hat am 4. Mai der Spatenstich für das neue Kinderspital stattgefunden. Die riesige Baustelle lässt erahnen, welche Verkehrsfragen auf uns zukommen. Dazu ist der Vorstand mit dem zuständigen Gebietsmanagement Lengg des kantonalen Amtes für Raumentwicklung schon seit längerem im Gespräch und hat sich auch dafür eingesetzt, dass die unmittelbar Betroffenen im Januar und im Juni direkt Gehör erhielten. Neben dem Verkehr gilt die Sorge auch der Natur im Entwicklungsgebiet Lengg. Der QVR hat deshalb entsprechende Einwendungen von Naturschutzorganisationen zum kantonalen Richtplan unterstützt. Ebenfalls formulierte er eine kurze Einwendung gegen den Eintrag eines unnötigen Fusswegs steil durch den Rebberg zum Burghölzli-Hügel. Marina Albasini hat da wichtige Koordinationsaufgaben übernommen und sich auch massgeblich an der Unterschriftensammlung gegen die Schliessung beim Bahnhof Tiefenbrunnen beteiligt. Schliesslich stehen die Quartiervereine Hirslanden (Ueli Marbach) und Riesbach (Nelo Auer) weiterhin im Austausch zur lebensfreundlicheren Gestaltung der Forchstrasse. Erfreulich war die Meldung Ende Jahr, wonach die durch eine Einsprache ein Jahr lang blockierte Haltestelle des 31ers beim Hegibachplatz nun eingerichtet werden konnte.

Nachfolge Nachbarschaftshilfe Riesbach

Die Nachbarschaftshilfe Riesbach hat dem dem QVR per 1. Januar 2018 sein Vereinsvermögen von über 10000 Franken zu treuen Händen vermacht. Sie musste ihre Aktivitäten einstellen, da die Vorstandsarbeit auf zu wenig Schultern lastete und kein Nachwuchs gefunden werden konnte. Es wurde jedoch mit der Nachbarschaftshilfe Altstadt eine Regelung getroffen, wonach Anfragende aus dem Kreis 8 von dort aus so gut wie möglich betreut werden. Diese Zwischenlösung ist nicht ideal. Die Freiwilligen in der Altstadt werden mit Anfragen überhäuft und der Wunsch nach einem Wiedererstehen der Nachbarschaftshilfe Riesbach ist gross. Seitens des QVR hat Nelo Auer die Initiative ergriffen, einen Neustart zu wagen. Sie hat Kontakte geknüpft, um einen neuen Vorstand zu bilden. Unterstützung erfährt sie dabei von verschiedener Seite. Unter anderem stellt das Gemeinschaftszentrum dafür Raum und personelles Know-how zur Verfügung.

Rund um die Schule

Der vom Sozialdepartement geplante City-Treffpunkt für Randständige im ehemaligen Restaurant Freieck hat im Vorjahr einigen Staub aufgewirbelt. Der QVR konnte mithelfen, die verständlichen Sorgen vieler Eltern zu zerstreuen. Mittlerweile hat der Treff seinen Betrieb aufgenommen. Die Begleitgruppe, in der auch Jesse Graves Einsatz nahm, konnte Mitte Mai eine erste positive Zwischenbilanz ziehen. Jesse war auch der Initiant eines von den Quartiervereinen und Parteien des Zürichbergs veranstalteten Podiums zu den Schulpräsidentenwahlen. Am 15. März kamen 120 Leute ins Rämibühl, um sich vor Ort ihre Meinung zu bilden. Daneben organisiert und betreut er unter Mithilfe von Steven Baumann verschiedene Schneesportlager für Schulkinder. Eine Geste für eine Schule der anderen Art machte der QVR, indem er das GZ-Projekt «Quartier macht Schule» mit einem kleinen Zustupf mitfinanzierte.

Kultur, Events, Kontakt

Wie jedes Jahr leistet der QVR seinen Beitrag zum lokalen kulturellen Leben. Zusammen mit der reformierten Kirche und dem GZ veranstaltete er die Rundgänge mit – im August durchs Neumünsterquartier und im September durch den Friedhof Enzenbühl –, welche sich an Neuzugezogene und Alteingesessene richten. In einem Quartier-Gespräch im Juni befragten wir – Annamaria Bircher und der Schreibende – die Ko-Leiterinnen des Miller's, Barbara Ellenberger und Ann-Marie Arioli über ihre Arbeit. Ein kleiner, aber feiner kultureller Höhepunkt ist stets das Sommerkonzert an einem Juni-Sonntagmorgen auf der Wynegg. Und am Quartierfest sind wir wie immer mit Feuerschale und Bar praktisch rund um die Uhr präsent. Claude Bernaschina, Franz Bartl, Steven Baumann und Daniel Arsenaault halten dabei die Zügel in den Händen und sind zusammen mit unzähligen QV-Mitgliedern hinter (und vor) der Theke präsent. Als Gastgriller betätigen wir uns wie stets am Mostfest auf der Wynegg und halfen anfangs Dezember am Chlausmärt im Fonduezelt und am Degustationsstand des GZ mit. Auch dieses Jahr erschien Kontakt – das Quartier-Magazin, welches Sie in Händen halten – zuverlässig und in qualitativ hochstehender Form viermal. Ein Redaktionsteam und viele punktuell Mitarbeitende erledigen Konzeption, Recherche, Schreibarbeit sowie Gestaltung und Produktion in hundertprozentiger Gratisarbeit. Kontakt und der monatlich von Claude Bernaschina und Gina Attinger redigierte Newsletter bieten dem lokalen Kulturleben auch eine Plattform.

Wohnen

Die Seefeldisierung ist meist ein schleichender Prozess. Hinter aufgefrischten Fassaden nimmt man nicht sofort das total

sanierte Gebäude wahr. Die Menschen, die früher darin wohnten, entschwinden unbemerkt und finden ihre neue Bleibe meist weit ausserhalb unseres Kreises. Neue Leute ziehen ein, freundlich und weniger freundlich auch sie, aber in der Lage, die um ein Vielfaches gestiegenen Mieten zu bezahlen. Ein steiler Wald von Baukränen erinnert manchmal an diese Veränderung. Aber nur selten, wenn etwa den Mieterinnen und Mietern in fünf grossen Häusern an der Zollikerstrasse wegen Totalsanierung auf ‚einen Chlapf‘ gekündigt wird oder ein gut erhaltenes Ensemble – wie die Hofacker-Siedlung auf der Hirsländer Seite des Hegibachplatzes – abgerissen werden soll, fällt das Schlaglicht kurzzeitig auf die unheimliche Entwicklung, die Menschen mit mittlerem Einkommen je länger je weniger Wohnmöglichkeiten in unseren Gefilden belässt. Nach wie vor mischen wir uns in solchen Situationen ein und erkundigen uns bei den Hausbesitzern; «bellen» auch hier, wenn die Aufwertungscharawane durch unsere Strassen zieht. Ansonsten hält die Arbeitsgruppe Wohnen die Entwicklung so gut wie möglich im Auge und dokumentiert sie. Im Nachgang zu unserer 2017 erstellten Studie (vgl. Kontakt Nr. 243) beteiligen sich Mehmet Aksoezen, Gaby Demme, Franco Huber, Susi Koltai, Georges Nievergelt, Daniel Sauter ausserhalb des Vorstandes an diesem langfristig angelegten Monitoring.

In eigener Sache: Leichtes Wachstum trotz Abgängen

Im Frühjahr wurden Judith Stielper und Daniel Schifferle ordentlich in den Vorstand gewählt. Als Paar teilten sie ihr Engagement für den QVR neben anspruchsvoller Berufsarbeit und Weiterbildungen. Judith beteiligte sich massgeblich an Organisation und Durchführung unserer Vorstands-Retraite im Mai. Sie stellte die AG Velo auf die Beine und Daniel half mit, die an der Retraite entstandene Idee, einen Pool von Experten und Expertinnen zu bilden, in die Tat umzusetzen. Diesen Kreis von ca. einem Dutzend Fachleuten zu Natur-, Planungs-, Verkehrs-, Wohnungs- und Rechtsfragen sowie ehemalige PräsidentInnen luden wir Ende November zu einem Apéro riche und zum gegenseitigen Kennenlernen ein. Nun, Judith und Daniel mussten in dieser Zeit auch nach einer neuen Wohnung Ausschau halten. Fündig wurden sie schliesslich ausserhalb der Stadt (vgl. Kapitel Wohnen) . . .

Motivierte Mitglieder für den Vorstand zu finden, bleibt also weiterhin ein Thema. Aber auch der Erweiterung unserer Mitgliederbasis gilt unser ständiges Bemühen. Wie an der MV deklariert, wollen wir ein grosser und allen offen stehender Verein bleiben, der legitimiert ist, im Namen des Quartiers zu sprechen. An zwei Wahlsonntagen waren wir vor dem Seefeldschulhaus präsent. Es gelang uns, 42 Neumitgliedschaften, wovon 15 Paare, zu gewinnen und so die 26 Abgänge infolge Wegzug oder

Todesfall zu kompensieren. So liegen wir nun bei 808 Mitgliedschaften, wovon 154 Paare und 64 Kollektivmitgliedschaften. Auch abgesehen von diesem Wachstumsziel sind wir ständig daran, unsere Kontakte zu pflegen und als Netzwerker im Quartier zu wirken. Zum siebten Mal luden wir gemeinsam mit dem GZ die im Kreis 8 Aktiven aus Schulen, Kirchen, Parteien und Vereinen Mitte November zum Forum 8, um bei einem einfachen gemütlichen Znacht Informationen auszutauschen. Das Echo war wie stets sehr positiv.

Dies und das

Weitere Kontakte versuchten Cathy O'Hare und Jesse Graves zu Expats-Kreisen zu knüpfen, was offensichtlich etwas Geduld erfordert. Zwei Treffen fanden dazu bisher statt. Steven Baumann betreute einen Food-Stand von Terre des Hommes. Für die Kinderoper Brundibar sprachen wir einen kleinen Beitrag. Wir halfen, den Tauschmarkt in der Siedlung Tiefenbrunnen zu organisieren. Nelo Auer schrieb einen Quartier-Beitrag fürs Tagblatt. Zudem sind wir weiterhin in personeller und administrativer Hinsicht vielfältig mit dem Trägerverein Quartierhof Wynegg – quasi unserem längst erwachsenen Patenkind – verbunden. Der Firma Blattner AG überreichten wir an der Mitgliederversammlung das Rebmesser. Damit zollten wir auch allen Gewerbebetrieben, die im nicht immer einfachen wirtschaftlichen Umfeld ihre Dienste im und fürs Quartier anbieten, unsere Reverenz. Und im Januar 2018 beteiligte sich der Schreibende an einer lebhaften Podiumsdiskussion der FDP im Restaurant Razzia zum Thema: «Wieviel Leben erträgt das Seefeld?». Auf gesamtstädtischer Ebene pflegen wir den Kontakt zu den anderen Quartiervereinen im Rahmen der Quartierkonferenz. Zu deren Generalversammlung lud der QV Grünau im heissen Sommer 2018 zum Bade in den stillgelegten Bioweihern der Kläranlage Werdhölzli.

Verhältnis der Quartiervereine zur Stadt

Etwas überfallartig hat die Stadtentwicklung den Quartiervereinen im September eröffnet, dass sie die Schnittstelle zwischen Stadt und den Quartieren in drei Grossgruppenveranstaltungen im ersten Halbjahr 2019 überprüfen möchte. In kürzester Zeit sollte die Quartierkonferenz Delegierte für Spurgruppensitzungen bestimmen, deren Termine ebenfalls schon festgelegt waren. Dies und der Hinweis auf die angebliche Existenz von vielen quartiervereins-ähnlichen Organisationen, liessen etwas Unmut in unseren Reihen aufkommen. Das ist eigentlich schade, denn Fragen der Beteiligung der Bevölkerung am gesellschaftlichen Leben in den Quartieren interessieren uns alle. Und welche Rolle dabei die Quartiervereine in Zukunft übernehmen könnten, nimmt uns selber wunder. Doch trotz

anfänglicher Reserve haben wir uns nun auf den Prozess eingelassen, der bis dato nicht abgeschlossen ist und an dem sich ab Frühjahr auch die breite Bevölkerung per Internet beteiligen kann. Jesse Graves hat in er Spurgruppe mitgearbeitet. Verständlich, dass das Thema auch die jährliche Muraltenguttagung mit dem Stadtrat prägte. Allerdings durften wir dort auch dieses Jahr erfahren, dass uns die Stadt viel Goodwill entgegenbringt. Bleibt zu hoffen, dass diese Wertschätzung nicht nur den «bellenden Hunden» gilt, die – so ein anderes geflügeltes Wort – nicht zu beissen pflügen.

9

QUARTIER
RIESBACH

Einladung zur 124. Mitgliederversammlung

Montag, 15. April 2019

19:00 Apéro und Gratis-Suppennacht

**20:00 Mitgliederversammlung
im GZ Riesbach**

**Anschliessend Dessert und gemütlicher
Ausklang. Der ganze Abend ist öffentlich.**

**Die Mitglieder erhalten eine persönliche
Einladung.**

**Gemeinschaftszentrum Riesbach
Seefeldstrasse 93, 8008 Zürich**

Nein zur ZüriBahn

Baudirektion Kanton Zürich
Amt für Raumentwicklung

Zürich, 24. Januar 2019

Einwendung zum Entwurf „Kantonaler Gestaltungsplan Seilbahn Mythenquai – Zürichhorn (ZüriBahn)“

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren

Mit Bezug auf die Publikation des Gestaltungsplanentwurfs im Amtsblatt des Kantons Zürich vom 9. November 2018 erhebe ich eine Einwendung mit folgendem Antrag:

Auf die Festsetzung eines kantonalen Gestaltungsplans für eine Seilbahn Mythenquai – Zürichhorn (ZüriBahn) ist ersatzlos zu verzichten.

Begründung:

Mit der ZKB als Betreiberin der geplanten Bahn fühle ich mich in mehrfacher Hinsicht verbunden; nicht nur als langjähriger Kunde, sondern auch als Zürcher und damit als Mitbesitzer dieser Staatsbank. Die Tatsache, dass das Bankengeschäft einem Leistungsauftrag unterliegt, der die Forderung zur Nachhaltigkeit ins Zentrum stellt, verschafft mir Anlass zu etwas Stolz auf diese Firma. In verschiedenen Projekten, in welche die ZKB involviert ist, erkenne ich durchaus das ehrlich, Bestreben, diesem Grundsatz nachzuleben. Auch besuche ich als kulturell interessierter Mensch immer wieder Veranstaltungen, welche von meiner Bank finanziell ermöglicht werden. Dazu gehört seit seinen Anfängen das Theater Spektakel, das ich als Bewohner des Seefeldes immer gerne per Schiff besuche. Auch da freue ich mich, die schöne Überfahrt jeweils mit meiner Bankkarte 'bezahlen' zu dürfen. Diese kleine Reise weckt in mir jeweils die alte Sehnsucht, auch ausserhalb des Spektakels den See queren zu können. Auch ich habe also durchaus Grund zur Vorfreude auf den 150. Geburtstag meiner Bank. Den Wunsch, diesen grosszügig und festlich mit einem ErlebnisGarten zu begehen, teile ich. Schön wäre es, diesen Garten per Schiff besuchen zu können. Nicht mit irgend einem, sondern einem besonderen, zukunftsweisenden, eben nachhaltig konstruierten und betriebenen Pendelschiff, das nach dem Jubiläum von der Bank dem regulären Schiffsverkehr übergeben würde. Das wäre ein wirklicher Beitrag zu einem zukunftsfähigen Ausbau des öffentlichen Verkehrs!

Als eingefleischter Seefelder, der ich seit 1984 bin, fühle ich mich aber auch der Parkanlage am See verbunden. Diese habe ich bereits in meiner Studienzeit kennen und lieben gelernt. Ich habe erlebt, wie der Park ab Ende der 70er Jahre aus seinem Dornröschenschlaf erwachte, wie sich dieser Raum mit Leben füllte, wie die bislang zum Betreten streng verbotenen Rasenflächen immer mehr von uns jungen Menschen rückerobert wurden, wie Vergnügen und Freizeitgestaltung ganz ohne Konsumzwang und kommerzielle Umgarnungen an diesem Ort möglich wurden. Es war ein Ankommen in einer Stadt, die mir ihre schönsten Seiten schenkte und die ich daher auch ein Stück weit als meine eigene entdecken durfte. Ich gebe es zu, diese Liebe hat mich auch eifersüchtig gemacht; eifersüchtig auf jene, die mir diesen Anteil am kollektiven Eigentum abspenstig machen könnten. Schon den Bau des ungeliebten Chinagartens erlebte ich als ersten Ausrutscher in diese Richtung. Andere Ansinnen wurden abgewehrt, und ich bin froh, dass man auf Seiten von Stadt und Kanton – in den meisten Fällen – den Wert der Parkanlagen als öffentliche Freiräume einsah und gegenüber einer drohenden 'Eventitis' zu verteidigen wusste.

Nun sehe ich in meine anhaltende Jugendliebe gleich dreifach bedroht. Durch 'meine' Bank, welche grosse Teile der Blatterwiese während sieben Jahren (die Auf- und Abbaujahre mitgerechnet) in Beschlag nehmen möchte und durch 'meine' Stadt und 'meinen' Kanton, welche diesen Sündenfall nicht nur zulassen, sondern auch noch begrüssen. Diese Seilbahn löst keine Verkehrsprobleme, sondern generiert nur neue. Sie lässt zur Unzeit ein 'Träumli' aufleben, das schon mal war. Sie fährt nicht in die Zukunft, sondern in die Vergangenheit. Sie verhindert Spiel- und Badespass beidseits des Sees, verstellt den freien Blick in den Alpenkamm und frevelt gegen das unter Schutz gestellte Ufergebiet. Diese Bahn lässt nur jene unselige Kontroverse aufleben, die Zürich in den 60er Jahren rund um die verlängerte Betriebsbewilligung der G59-Bahn auszufechten hatte. Diese und viele andere Argumente gegen den Bau der Bahn sind bereits oft gehört. Stichhaltig sind sie trotzdem. Und die traurigen Tatsachen, die ihnen zugrunde liegen, sind dazu angetan, den guten Ruf dieser Bank und dieser Stadt zu beschädigen. Zürich, die sich verdichtende Stadt – und das betont auch der



Urs Frey übergibt der Stadtpräsidentin Corine Mauch die 2200 gesammelten Unterschriften. Foto GA

kürzlich aufgelegte kommunale Richtplan – braucht echte öffentliche Freiräume, die es mehr denn je zu verteidigen gilt. Ein klares Stopp gegen die Bahn wäre nicht nur ein deutliches Zeichen für diesen Schutz, sondern auch eines gegen die Begehrlichkeiten anderer Firmen – staatliche und private – welche später auch zu ihrem vermeintlichen Recht kommen wollen, mitten in unserem Naherholungsraum ihre Geburtstage feiern zu dürfen.

Zur Einsicht ist es nie zu spät. Ich hoffe, dass der unbestechliche Fachverstand jener amtlichen Experten und Expertinnen bei Kanton und Stadt, die sich mit dem Gestaltungsplan zu befassen haben, dieser Einsicht auf die Sprünge helfen wird.

Besten Dank und freundliche Grüsse

Urs Frey

Neben der abgedruckten persönlichen Einwendung hat der Quartierverein auch eine eigene, ausführliche Einwendung gemacht. Sie ist auf der Website nachzulesen. Zudem ist der Quartierverein Mitglied der IG Seebecken Seilbahnfrei unter deren Dach sich 15 berechnete Anwohnende gefunden haben, welche gemeinsam eine rechtliche Einsprache gemacht haben. Die IG hat sich zur Kostenübernahme verpflichtet. Dafür und mit Blick auf weitere rechtliche Schritte sammelt sie Geld.

Bitte helfen Sie mit. Sagen Sie es im Bekanntenkreis weiter und leisten Sie selber einen finanziellen Zuschuss. Auch viele kleine Beiträge sind willkommen, einfach und unkompliziert über:

<https://wemakeit.com/projects/seebecken-seilbahnfrei?locale=de>

oder direkt an die IG Seebecken Seilbahnfrei
<http://seebecken-seilbahnfrei.ch/Spenden/>

Besten Dank!

Das Weltall ist ein Kreis, dessen Mittelpunkt überall, dessen Umfang nirgends ist.

Blaise Pascal (1623-1662), französischer Religionsphilosoph und Naturwissenschaftler, Begründer der Wahrscheinlichkeitsrechnung

Das Universum ist unendlich, aber die Ereignisräume der Menschen sind definitiv ziemlich begrenzt.

Wolfgang J. Reus (1959-2006) deutscher Journalist, Satiriker, Aphoristiker und Lyriker

Der blaue Planet «Erde» ist ein wunderbares Fleckchen Universum. Nur schade, dass die Bewohner es so schlimm zurichten und ruinieren!

Die Menschheit ist auf dem Sprung, aus dem «Universum» ein «Uni-Perversum» zu machen.

In unserer heutigen, verrückten Welt hat man manchmal das Gefühl, als ob man in einem parallelen Universum diagonal geparkt wäre.

Willy Meurer (1934-2018) deutsch-kanadischer Kaufmann, Aphoristiker und Publizist, M.H.R. (Member of the Human Race), Toronto

Nachrichtenüberschrift in einer Boulevardzeitung: «Im Universum wird es dunkler». Na gut, Der Letzte macht ja das Licht an.

Wolfgang J. Reus (1959-2006), deutscher Journalist, Satiriker, Aphoristiker und Lyriker

Jeder Mensch ist ein eigenes Universum

Bob Marley

Das Universum ist vollkommen. Es kann nicht verbessert werden. Wer es verändern will, verdirbt es. Wer es besitzen will, verliert es.

Laotse (vermutlich 6. Jh. V. Chr.) nur legendenhaft fassbarer chinesischer Philosoph. Begründer des Taoismus.

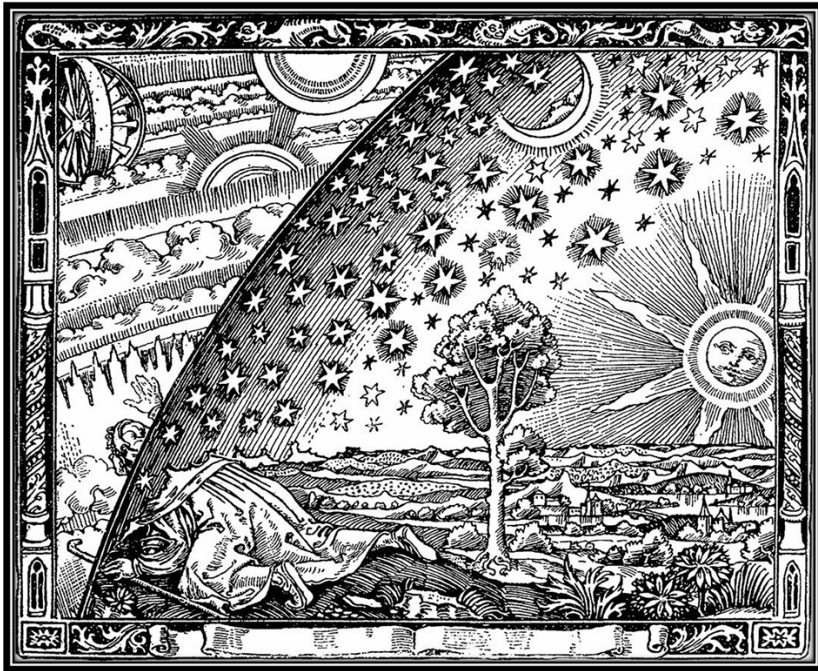
Das Universum. Ein Irrenhaus. Die Erde: die geschlossene Abteilung. Freigang: Unmöglich. Und auch nicht vorgesehen. Oder ratsam.

Frank Wisniewski (*1957), Informatiker, Technischer Redakteur und Systemanalytiker

Universum



DAS UNIVERSUM, GEMALT VON HANNAH KOST, 8 JAHRE



Der Wanderer am Weltenrand
Holzschnitt eines anonymen Künstlers
undatiert, wahrscheinlich um 1530.

Im Kosmos der Tropenhäuser

Botanischer Garten der Universität Zürich

REGINE MÄTZLER

Mit ihrer Kuppelform erinnern die Tropenhäuser in unserm Botanischen Garten an das antike Weltbild, bei dem die Erde noch eine Scheibe war, über die sich das Firmament des Himmels wölbte. Unter der Erde wäre dann – so ging die alte Vorstellung – die Unterwelt, das Totenreich.

Ob es in diesem Universum auch eine Unterwelt gibt, möchte ich wissen. Ja, schon, lacht Manfred Knabe, der Meister über die Pflanzen der tropischen Trockengebiete, einige Kakerlaken und andere nützliche Organismen hätten sich da unten eingemietet. Und sonst gäbe es verschiedene Kanäle für die Infrastruktur.

Aber spannender sind hier natürlich all die unterschiedlichen Gewächse. Herr Knabe nimmt sich Zeit und macht mich auf einige ungewöhnliche Zöglinge aufmerksam. Da steht zum Beispiel der über zweihundertjährige Brotpalmfarn aus Südafrika, der seine jüngeren Jahre schon im alten Botanischen Garten an

der Talstrasse verbrachte. Oder der kanarische Drachenbaum, der bei Verletzungen blutet, das heisst, ein rotes Harz ausfliessen lässt und darum bei den Kanaren als heilig gilt. Im Schaukasten breitet sich etwas «erschreckend» ein Medusenhaupt aus, der Gattung der Wolfsmilch zugehörig.

Pflanzen der trockenen Tropenregionen müssen gegen das Austrocknen und das Gefressenwerden gewappnet sein und weisen deshalb häufig erstaunlich bizarre Formen auf: dichte Stachelkleider, grandiose Dornen an Blättern und Stämmen oder kompakte Wuchsformen, die an moderne Skulpturen erinnern.



Die grösste der drei Kuppeln im botanischen Garten an der Zollikerstrasse. Foto RM

ZeitRäume

Zeitgenössische Miniaturmalerei aus Pakistan im Museum Rietberg

Raffiniert macht es der mexikanische Grasbaum, ein sogenannter Nebelkammer. Unter einem grünen Schopf trägt er einen gewaltigen Bart aus vertrockneten Blättern, an welchem nächtliche Nebel zu Wasser kondensieren. Den Blättern entlang fliesst dieses hinunter und begiesst den Boden, mit bis zu hundert oder zweihundert Litern im Jahr, und macht in der Wildnis dem Grasbaum so ein autonomes Überleben möglich.

Eine der erstaunlichsten, noch urweltlichen Pflanzen ist die auf den ersten Blick eher unscheinbare Welwitschia mirabilis. Sie wurde vor 150 Jahren in der Wüste von Namibia entdeckt, wo sie in unwirtlichem Gebiet als einzige ihrer Art überleben konnte. Aus einem korkartigen, wenige Zentimeter hohen Stamm ragen zwei meterlange, ledrige Blätter. An ihrer Wurzel, wo sie hellgrün leuchten, wachsen die beiden Blätter während des ganzen Pflanzenlebens – das gut 1500 bis 2000 Jahre währen kann – immer weiter. An ihren Enden dorren die beiden langen Blätter entsprechend langsam ab und enden als faseriges Pflanzengewebe.

Es gibt männliche und weibliche Welwitschien. Das Exemplar, das sich in unserem Tropenhaus befindet, ist weiblich und wurde mit den Pollen von einer männlichen Welwitschia aus Jena befruchtet. Es ist ihr ein kleines Zäpfchen gewachsen, in dem nun die Samen gedeihen. ■



Ohne Titel. Shahid Malik. Pakistan 2018
zVg



Indische Miniatur um 1790
Im Besitz des Museums Rietberg

REGINE MÄTZLER

Miniaturen, sagt die indische Tradition, enthalten auf der Grösse einer Handfläche den ganzen Kosmos.

Kurz vor der Drucklegung dieses Heftes wurde in der Parkvilla des Rietbergmuseums eine einzigartige Ausstellung eröffnet, die den weltumspannenden Charakter des Museums neu inszeniert und sowohl zeitliche als auch räumliche Distanzen überwindet.

Im Kontakt zum National College of Arts in Lahore, Pakistan, wo die Tradition der Miniaturmalerei noch heute gelehrt wird und sogar im Hauptfach studiert werden kann, ist es gelungen, die Ausstellung zu konzipieren. Die Studierenden in Lahore erhielten vom Museum Rietberg Abbildungen aus seiner reichen Miniaturen-Sammlung und antworteten auf eine von ihnen gewählte mit einer eigenen Arbeit.

In der Ausstellung werden diese zeitgenössischen Arbeiten von gut zwanzig Künstlerinnen und Künstlern aus Pakistan neben den traditionellen Miniaturen aus dem Museum Rietberg gezeigt. Dieses Nebeneinander von zwei Bildern entspricht einer alten Tradition und bietet die Möglichkeit, vergleichend vielfache Bezüge herzustellen zwischen dem Hier und dem Früher, dem Jetzt und dem Woher.

Die ältere der beiden hier abgebildeten Miniaturen (rechts) zeigt eine Gottheit am Fuss des Himalaya, dem Gebirge der Götter. Der pakistanische Künstler Shahid Malik antwortet darauf mit einem Abfallberg. Ist es der Ort für den hier und dort herrschenden Gott des grenzenlosen Konsums? Shahid malt all den Müll jedoch so sorgfältig und detailgetreu, dass er nicht zu stinken scheint, sondern geradezu zum Objekt der Begierde wird.

Die Ausstellung dauert bis Mitte Juni
www.rietberg.ch

10, 9, 8 ... Zero and Lift-off

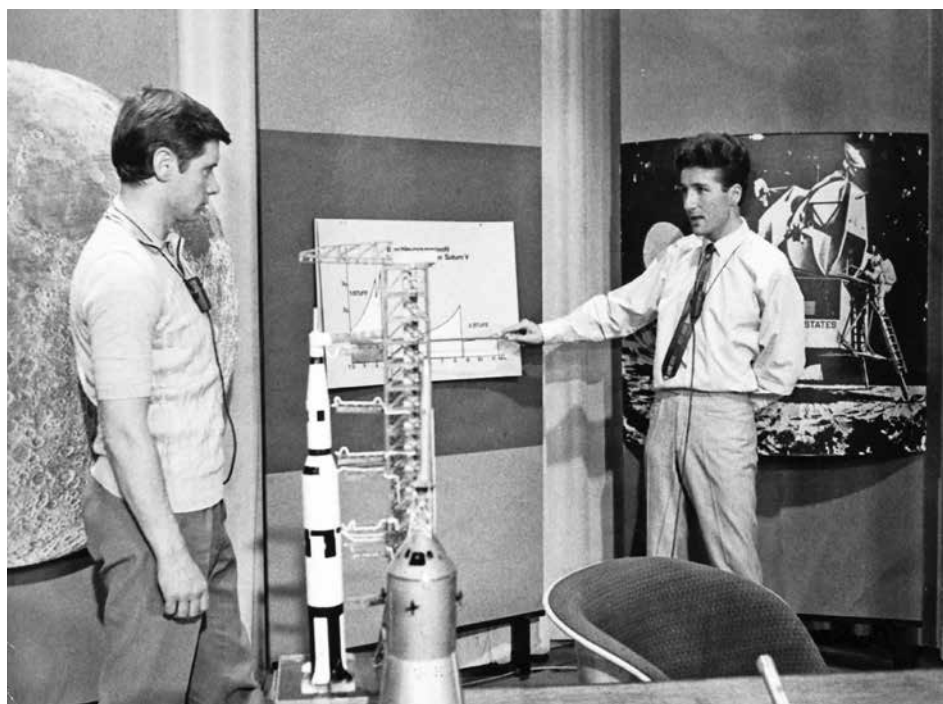
Vom Seefeld aus bis zum Mond

16

SIMONE BUSCH
TEXT UND INTERVIEW

Wo einst im Seefeld-Quartier die erste Indoor-Tennisanlage Europas stand, befand sich später die Geburtsstätte des Schweizer Fernsehens: Die ehemalige Halle diente zwischen 1952 und 1972 als erstes TV-Studio des Senders. Anfangs musste eine simple Ausstattung genügen: eine einfache Bild- und Tonregie, ein fahrbarer Galgen fürs Mikrofon, zwei Kameras und ein Dia- und Filmabtaster für 35mm-Filme. Erreichbar war das Studio in der 3. Etage über ein enges, steiles Treppenhaus, bei den Briefings sassen die Mitarbeitenden anfangs noch auf dem Fussboden und der Filmschnitt fand in einem Duschaum statt. Von diesem Ort an der Kreuzstrasse 2 sendete das Schweizer Fernsehen 1968 erstmals die «Rundschau». Im gleichen Jahr wurde das Farbfernsehen eingeführt.

1



2

Auch ein anderes historisches Ereignis gelangte von da aus in die Schweizer Stuben: die Live-Übertragung der Mondlandung (Apollo-Flug 11) in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli 1969. Als um 21:18 Uhr Mitteleuropäischer Zeit (MEZ) die beiden Astronauten Edwin Aldrin und Neil A. Armstrong mit der Mondlandefähre «Eagle» auf dem Erdtrabanten aufsetzten und um 03:56 MEZ Armstrong als erster Mensch den Mond betrat, sassen hunderte Millionen Menschen auf der ganzen Welt vor ihren Radio- und TV-Geräten. In der Schweiz verfolgten damals 900'000 Fernsehzuschauer das Spektakel. Moderiert wurde die Übertragung – wie auch weitere Apollo-Flüge bis 1972 – von Charles Raedersdorf und dem Raumfahrtexperten Bruno Stanek.

Bruno Stanek hat sich für «Kontakt» an diese Zeit erinnert.

Herr Stanek, wie haben Sie die Arbeit im Bellerive-Studio im Seefeld erlebt?

Der Studiobetrieb war sehr familiär, jeder kannte jeden. Wir waren experimentierfreudig und doch effizient. Sicher mehr, als das beim heutigen Fernsehen der Fall ist.

Sie haben ausser der Mondlandung von 1969 auch weitere Apollo-Flüge kommentiert. Was waren dabei die grössten Herausforderungen?

Wir waren über eine Ton- und Bildleitung direkt mit dem Raumfahrtzentrum in Houston verbunden. Den amerikanischen «Astronautenjargon» simultan ins Deutsche übersetzen zu müssen, war nicht immer einfach. Auch seitens der Technik konnte theoretisch einiges schief laufen. Damals war ja alles live! Aber zum Glück kam es selten zu Störungen. Und falls doch, dann gab uns das

Gelegenheit zu Spontaneität. Generell muss man bei Raumfahrtmissionen immer mit dem Schlimmsten rechnen. Wir hatten die «schwarze Krawatte» ständig griffbereit für den Fall, dass den Astronauten etwas passiert wäre. Und von in- und ausländischen Kommentatoren wusste ich, dass die Angst vor fachlicher Überforderung ständig präsent war. Ich war damals sehr gut vorbereitet und noch so jung, dass ich wohl noch gar nicht wusste, was ich alles noch nicht weiss.

An welche schwierigen Momente erinnern Sie sich besonders?

Bei Apollo 12, als die erste Farbkamera auf dem Mond schon ganz am Anfang kaputt ging, waren wir ziemlich enttäuscht. Schlimm war zweifellos auch die glücklicherweise glimpflich ausgegangene Explosion an Bord bei Apollo 13. In Kenntnis der technischen Möglichkeiten und als positiv denkender Mensch waren meine, das Publikum beruhigenden Aussagen, ein deutlicher Gegenpol zur Panikmache einiger Medien. Viele von ihnen wollten sofort jede Gelegenheit nutzen, um den amerikanischen Triumph beim Rennen um den Mond zu relativieren.

Wie war es, das Studio im Seefeld nach der Übertragung der Mondlandung zu verlassen?

Da habe ich sehr spezielle Erinnerungen. Ich hatte «Voice of America» auf Kurzwelle in meinem im Auto-Radio programmiert und hörte nun – nach den zuvor kommentierten Mondspaziergängen – den Astronauten zu, wie sie da oben zusammenrückten. Gleichzeitig konnte



3

ich den Mond in den getönten Autoscheiben sehen. Da fühlte ich mich wirklich im Kosmos dabei! Schön war auch, dass ich während dieser frühmorgentlichen Fahrt durch Zürich viele Lichter in den Häusern ausgehen sah – von Zuschauern, die nach dem eindrucksvollen Ereignis ebenfalls auf dem Weg ins Bett waren...

Gibt es heute noch etwas, das Sie mit dem Seefeld-Quartier verbindet?

Auf jeder Fahrt zu meinem Sohn in Küsnacht kommen mir beim Passieren des einstigen Bellerive-Studios wieder Erinnerungen an die Jahre 1968 bis 1972. Zum Beispiel, dass mein Moderationskollege Charles Raedersdorf und ich die Mittagspausen im Sommer nutzten, um im Tiefenbrunnen baden zu gehen. Einmal hatten die noch jungen Zirkus-Knie-Söhne ihr Handtuch neben unseres gelegt. Sie beachtetten uns aber, wohl an Diskretion aus eigener Erfahrung gewöhnt, noch weniger als die anderen Gäste rundum. Ähnlich wie die Stammgäste im Restaurant «Burestube» unten im Studiogebäude, das unsere «TV-Kantine» war.

Abbildungen SRF/ Candid Lang

1. Eine ehemalige Tennishalle wird zur Geburtsstätte des Schweizer Fernsehens: Das Studio Bellerive an der Kreuzstrasse im Zürcher Seefeld-Quartier.

2. Ein eingespieltes Team: Moderator Charles Raedersdorf (links) und Raumfahrtexperte Bruno Stanek kommentierten die Apollo-Missionen zwischen 1968 und 1972 im TV.

3. Live beim historischen Moment dabei: Der Wissenschaftler Bruno Stanek nimmt die Zuschauer in der Nacht vom 20. zum 21. Juli 1969 mit auf den Mond.

Bruno Stanek schreibt auf seinem Blog über Raumfahrt und Weltgeschehen, zudem hält er regelmässig Vorträge:
<http://stanech.ch>

Mond-Lieblinge der Redaktion

Hans Oberholzer

«Damals hinterm Mond» der Band Element of Crime rund um den Bandleader und Schriftsteller Sven Regener.

Ruth Jäger:

Mein liebstes Mondlied: Der Mond ist aufgegangen, ..., und aus den Wiesen steigt der weisse Nebel wunderbar.“, weil es mir mein erstes schaurig schönes Kino im Kopf schenkte. (Text: Matthias Claudius; Musik: Johann Peter Abraham Schulz; 18. Jahrhundert.)

Evi Kusstatscher

«Mondnacht» von Joseph von Eichendorff ist ein Gedicht, welches mich jedes Mal aufs Neue fasziniert. Mit klaren und doch verspielten Worten wird hier Irdisches mit Himmlischen verbunden und öffnet Platz für viele Interpretationen.

Tom Hebling

Da muss ich nicht lange studieren: ganz klar das Album von Pink Floyd, The Dark Side Of The Moon, welches im März 1973 neu erschienen ist. Meine Mutter hat dieses Album von einer an Chopin oder Bach orientierten Familie zum Geburtstag geschenkt bekommen. Ich war super eifersüchtig und auf dem Sprung in meine erste eigene Wohnung. Nach dem Auszug von Daheim habe ich die Platte für mich gekauft. Ich wundere, dass überhaupt in den Rillen der Vinylplatte heute immer noch etwas zum Abspielen ist.

Urs Frey

Da kommt mir spontan ‚Der Mann im Mond‘ den Sinn; ‚der hat es schwer‘. Der Schlager fand sich auf einer Schallplatte mit dem Titel Schlagerparade 61 (oder war’s 62?) von ex libris, die ich damals als Erstklässler rauf und runter spielte. YouTube sei Dank weiss ich jetzt auch, dass der Interpret Gus Backus heisst. Er war als US-Soldat in Wiesbaden stationiert und lebt jetzt wieder nahe bei München, also weder im noch hinter dem Mond.

Simone Busch

Die Zürcher Mundart-Band «De Maa ohni Chopf» singt im Lied «Mond» darüber, wie es ist, von der Liebsten genau dorthin geschossen zu werden.

Regine Mätzler

Der Mond ist mit seinem ständigen Wachsen und Schwinden das geheimnisvollste Gestirn am Firmament. Als Sichel trägt er die sonnenleiche Madonna. Unter der Sichel zeigt sich sein männliches, bärtiges, dunkles Gesicht. Erinnert es nicht auch an die Erdkugel – le monde?



Mondsichel-Madonna, Fischerkirche Rust am Neusiedlersee, 15. Jahrhundert.
Foto Regine Mätzler

Alles in Allem

Eine Zürichreise in zwölf Stunden – mit Start in Riesbach

REGINE MÄTZLER

Wer sich ein Bild machen will vom Zürcher Universum der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, liest am besten Kurt Guggenheims grossen Roman «Alles in Allem», der 2018 neu herausgekommen ist in der Reihe «reprinted by Huber», herausgegeben von Charles Linsmayer und wunderbar illustriert von Hannes Binder. Er oder sie kann aber auch teilnehmen an der Theaterreise «alles in allem 2019», die den Roman an acht verschiedenen Schauplätzen der Stadt Zürich unter der Gesamtleitung von Peter Brunner zur Aufführung bringt. Die zwölfstündigen Anlässe beginnen jeweils in der Villa Patumbah, und finden erstmals am 11. Mai statt.

Der über tausendseitige Roman deckt nicht nur alle Gesellschaftsschichten und alle wesentlichen politischen und kulturellen Ereignisse zwischen 1900 und 1945 ab, sondern spielt auch in ziemlich allen Quartieren Zürichs. Im Seefeld begegnen wir dem Buchbinderlehrling Karl Gebhardt, der sich frühmorgens vor Arbeitsbeginn zur Villa des deutschen Fabrikanten Meng begibt, in der Hoffnung, dessen Tochter Katharina zu sehen, in die er sich verliebt hat:

«Karl Gebhardt begegnete dem ersten Tram, das mit Klingeln vom Depot Tiefenbrunnen her durch die stille Seefeldstrasse dem Bellevue zurumpelte. Hinter den eisernen Gittern, den Vorgärten der Sandsteinvillen mit ihren Karyatiden und hohen Spiegelfenstern, standen die Kirschlorbeersträucher mit taubenetzten Blättern in der verzauberten Luft des Morgens. [...] Pochenden Herzens, angstvoll, er möchte gesehen werden, verharrte der Jüngling regungslos in dem schützenden Schatten. Die Zeit strich dahin mit Vogelgezwitscher und frühen



Der Kunstmaler Clemens Wepf am Alpenquai. Eine der 28 doppelseitigen Illustrationen von Hannes Binder. Mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

Fussgängern auf dem Trottoir am Zäunlein vorbei und mit Atmen der frisch-feuchten Luft, kleinen Häuchlein, die seinem warmen Munde entrannen, und Warten in Bangigkeit und Beklemmung. Seit Wochen erhob er sich beim Morgengrauen in seiner Dachstube an der Trittligasse und pilgerte ins Seefeld hinaus, stand da im Versteckten vor der Villa, in der das Fräulein Meng wohnte, und erwartete die letzte Minute, um dann in einem Dauerlauf das Seefeld einwärts, das Sonnenquai hinab und die Münstertreppe hinauf noch rechtzeitig um sieben Uhr die Buchbinderei Goetschel zu erreichen.» (Seite 109f)

Ebenfalls frühmorgens begibt sich der Kunstmaler Clemens Wepf mit seiner Staffelei an den See, um ungestört arbeiten zu können. Aber kaum ist er da, sammeln sich um ihn herum schon einige der zahlreichen Arbeitslosen, schauen ihm zu bei der Arbeit und kommentieren sein Werk.

Aufführungen vom 11. Mai bis 30. Juni jeweils
Mittwoch, Samstag und Sonntag 10 bis 22 Uhr.
<https://alles-in-allem-zuerich.ch>

Transzendental und trotzdem auf dem Boden geblieben

EVI KUSSTATSCHER

Da in der Astrologie der gesamte Kosmos eine zentrale Rolle spielt, haben wir im Quartier nach einer Astrologin gesucht.

Isabel Adnyana verbindet in ihrer Praxis in der Höschgasse Medizin mit Astrologie. Als med. Laborantin, diplomierte Astrologin API und Naturheilpraktikerin TEN ist sie breit aufgestellt und versucht in ihren Behandlungskonzepten den Mensch als Ganzes zu erfassen. Ein Gespräch gibt Einblick in ihre Arbeit und in die Welt der Sterne.

«Plakative Vorhersagen von Schicksalen und eine determinative Haltung in der Astrologie sind verjährt», sagt Frau Adnyana. Der Blick in das Geburtshoroskop sage nichts Sicheres über die eigene Zukunft aus. Vielmehr gibt er Tendenzen, Richtwerte und mögliche Spannungen bekannt. Spannungen sind dabei positiv zu interpretieren, da hier Entwicklungschancen schlummern. Die Aktivierung eigener Fähigkeiten und Engagement sind beim Überwinden von Hindernissen gefragt und lassen erst eigene Potentiale zum Vorschein treten. Nicht die «Sterne» bestimmen unser Schicksal, sondern am Ende wir selbst. Die Arbeit mit dem Geburtshoroskop ist ein dynamischer Weg der Selbstentdeckung.

Isabel Adnyana meint, dass die Tages- und Jahreshoroskope zur Unterhaltung da sind. «Es wäre ein Märchen, wenn alle Personen mit den gleichen Sternzeichen die identischen Aufgaben zur selben Zeit zu meistern hätten.» Horoskope sind vielschichtig und es bedarf Zeit, sich ihrer zu erschliessen. Jede astrologische Richtung arbeitet zudem unterschiedlich. Sie selbst folgt hauptsächlich der Methode von Bruno Huber und seiner Frau Louise, bei denen sie die Ausbildung am astrologisch-psychologischen Institut (API) absolvierte. Beide sind Pioniere in der Psychologischen Astrologie und haben die vedische Tradition weiterentwickelt. Bei der Huber-Methode symbolisiert das individuelle Geburtshoroskop den grössten Teil der Psyche des Menschen und ist auf mehreren Ebenen verständlich.

Zuerst stellt man sich das Horoskop dreidimensional mit fünf Ebenen von aussen nach innen vor. Die erste Ebene beinhaltet die astrologischen zwölf Häuser, welche die verschiedenen Bereiche der Umwelt symbolisieren. Das zum Geburtsmoment im Osten aufsteigende Zeichen auf der Spitze des 1. Hauses ist der Aszendent, welcher die Art und Weise, wie ein Mensch sich zeigt, wesentlich prägt. Die zweite Ebene ist die sogenannte Ebene des Tierkreises und beinhaltet die zwölf Sternzeichen.



Die Astrologin Isabel Adnyana. Foto Evi Kusstatscher

Diese sind den vier Elementen zugeordnet mit eigenen Qualitäten. Auf der dritten Ebene sind die zehn Planeten angesiedelt, welche als spezialisiertes Werkzeug herangezogen werden. Die Aspektbilder sind auf der nächsten Ebene zu finden. Sie symbolisieren die Beziehung zwischen den Himmelskörpern und geben Blick auf die innere Persönlichkeitsstruktur. Farben, Winkel und Figuren bestimmen Dynamiken und Spannungen des Aspektbildes.

In der letzten Ebene befindet sich ein leerer Kreis, welcher den innersten Kern einer Persönlichkeit darstellt. Der Mensch kann nicht komplett mit dem Horoskop aufgezeichnet werden. Es gibt Grenzen der Erklärbarkeit, und diese sind mit dem leeren Kreis dargestellt. Insgesamt gleicht das Horoskop einer kosmischen Uhr.

Beim Blick auf diese Uhr ist es gut, die Natur miteinzubeziehen, da vieles bereits hier erklärbar wird. Beispielsweise ist ein Widder für impulsive Reaktionen bekannt. Er ist das erste Zeichen im Frühjahr, wo alles erwacht und spriesst. Die Reaktion ist damit ähnlich der Natur. Die Ebenen können auch besser versinnbildlicht werden durch das Beispiel des Kennenlernens zweier Menschen. Zu Beginn kommt die erste Ebene zum Vorschein, und je weiter der Kontakt sich zieht, desto tiefer erkennt man die gegenseitige Persönlichkeit.

Evi Kusstatscher gehört neu zum Redaktionsteam

Mein fremder Planet

DOROTHEE SCHMID

Wie meist herrscht emsiges Treiben an der Höschgasse. Der Zweier fährt ein, eine junge Frau hastet bei Rot – es ist fast immer Rot – über den Fussgängerstreifen und erreicht die hinterste Türe noch knapp. Auf dem rechten Trottoir sind zwei schnelle Trottinets und eingemägliches Velo unterwegs, Frauen schwatzen vor dem Coop und das bekannte «Soprais» lädt die Kunden zum Erwerb des Strassenmagazins ein. Ein kleiner Strubbelhund winselt und schaut unverwandt zum Eingang, ob nicht endlich Frauchen erscheine, als eine fröhlich schnatternde Gruppe Knirpse, begleitet von sehr jungen Nannys, um die Ecke biegt. Just in dem Moment kommt hinter der Apotheke der Vierer in Sicht, ich renne los und touchiere mit meiner Tasche eins der Kinder. «Äxgüsi! Entschuldigung!» Der Kleine starrt mich an, als sei ich von einem fremden Planeten. Er versteht kein Deutsch.

Dieser fremde Planet ist meine kleine Welt, belebt von liebgewonnenen Ritualen: der Wähenzmittag beim Freytag, die monatlichen Einzahlungen in der Post, der anregende Schwatz in der Apotheke, das kurze Geplauder mit den vertrauten Kassierinnen bei Migros und Coop. An vielen Orten werde ich mit Namen begrüsst. So sieht für mich Heimat aus.

Seit längerer Zeit erlebe ich aber Irritationen in meinem überschaubaren Universum: In der Migros steuere ich zügigen Schrittes auf die Schlange an der

bedienten Kasse zu, kurve linkerhand um Nuggis und Baby-Brei und stosse auf ein älteres Paar, das soeben die Bachblütentropfen rechts umrundet. Auf meinen fragenden Blick wird mir süddeutsch mit Nachdruck beschieden: «Wir waren zuerst hier!» Und ich wohne schon seit Jahrzehnten ...!? Manchmal regt sich in mir eine Art Eingeborenenstolz, den ich in dieser Situation aber gescheiter nicht zelebriere.

Im Tram zum Tibits spricht man Englisch: Businessleute in dunklen Anzügen, einige mit aufgeklapptem Laptop auf den Knien, blonde, elegante Frauen mit schnittigen Kinderwagen. Eine Gruppe junger Männer lässt eine gehobene Klasse vermuten mit ihrer gepflegten Sprache, den lässigen Jackets, der eleganten Kopfbewegung, mit der eine Haarsträhne der Föhnfrisur nach hinten geworfen wird. Ich komme mir denkbar uncool vor und bin froh, dass sich ein kleiner Pudel zu Streicheleinheiten und entsprechend gegenseitigem Wohlbefinden anbietet.

Im Tibits waltet wie üblich ein mittleres Chaos beim Umkreisen des Buffets, das ich als Habituee effizient bewältige. Bei der Kasse links erspähe ich rasch vorwärtskommende Gäste und stelle mich dort an. Meine Freude auf schnelle Abfertigung wird jedoch jäh getrübt: In preussischem Staccato belehrt mich eine in der Reihe rechts wartende Frau, ich hätte mich gefälliger in diesem Lokal

üblichen Ordnung zu fügen. Von einer solchen Ordnung allerdings weiss ich nichts und bin froh, nach ein paar wüsten Wortwechselln zwischen uns von der Mitarbeiterin hinter der Theke gewohnt freundlich bedient zu werden.

Während meiner längeren Aufenthalte in Deutschland habe ich mich offenbar immer zufriedenstellend verhalten, jedenfalls hat mich nie jemand zurechtgewiesen, höchstens einmal meine Helvetismen parkieren, grillieren korrigiert. Auf Deutsch kann ich mich sprachmächtig einbringen und darf nun meinerseits die seltsamen Ausdrücke parken, grillen der (meistens!) liebenswürdigen deutschen MitbürgerInnen berichtigen. Mein Englisch hingegen reicht für die Zumutungen der heutigen Zeit nicht. Mit meiner Nachbarin, die seit fünf Jahren im Quartier wohnt und immer noch kein Deutsch spricht, kann ich kaum tief-schürfende Gespräche führen.

Um mich in mein globalisiertes Universum besser integrieren zu können, habe ich beschlossen, mich für einen Englisch-Kurs anzumelden und in naher Zukunft einen Fernlehrgang «Interkulturelle Kompetenz» zu absolvieren.

Von der Nützlichkeit nutzlosen Handelns

Der Kosmos der Maultierdame Mara - ein Bericht aus der Muligruppe des Quartierhofs Wynegg.

JESSE GRAVES

Universum

«Nutzloses Wissen erweitert Horizonte!» jubelte die New York Times, als anfangs Januar die ersten unscharfen Fotos der Sonde «New Horizons» aus dem Kuipergürtel die Erde erreichten. «Wissenschaftler haben nun die Gewissheit, dass Ultima Thule vor langer Zeit ein 'Binärer Körper' war – zwei grosse Schneebälle, die irgendwann zueinander fanden.»

Mara und Ivory fanden vor 5 Jahren auf dem Quartierhof Wynegg zueinander. Sie sind das liebenswerteste Huftierpaar der Welt. Ivory ist ein stolzes schneeweisses Welsh-Pony. Auf ihr haben unzählige Kinder reiten dürfen, auch solche, die schon lange erwachsen sind. Mara ist ein schwarzes Maultier und hat ein kuscheliges, wunderschön glänzendes Fell. Nichts machen sie lieber als den ganzen Tag auf der Weide verbringen und Gras fressen.

Neuesten Berechnungen zufolge wird die Milchstrasse in 2,5 Milliarden Jahren mit der grossen Magellanschen Wolke kollidieren. Die Verschmelzung der Galaxien wird ein grosses Feuerwerk und gehörige Unordnung auslösen. Unser Sonnensystem könnte dabei in den intergalaktischen Raum geschleudert werden. Die Tagespresse ist sich einig, dass sich die Menschheit bis dahin eine neue Heimat gesucht haben muss.

Auf dem Quartierhof hat es viele liebgewonnene Dinge, die man auf eine intergalaktische Reise mitnehmen möchte – Glühwürmchen, Most oder die Quartiersau Elektra. Einige Leute aber beabsichtigen, sich unter dem grossen Kirschbaum im Gemeinschaftsgarten bequem einzurichten und dem astronomischen Spektakel bei einem Fläschchen WYNÜSSLI zuzuschauen. Mara wird sich ihnen anschliessen: Als Tochter eines Eselhengstes und einer Pferdestute ist sie ein nicht fortpflanzungsfähiges Hybridwesen und kann den Fortbestand ihrer Art anderen überlassen.

Bewusstsein

«Maultiere zeigen Verhaltensweisen von Pferd und Esel» schreibt Agroscope im Maultier-Leitfaden. Als Bewohner weiter Ebenen ohne Hindernisse entzieht sich das Pferd einer Gefahr

dank Fluchtinstinkt und Geschwindigkeit. Wilde Eselarten sind eher an unwegsame, gebirgige Lebensräume angepasst. Der Esel kann unterscheiden, ob davonlaufen, stehen bleiben oder attackieren die beste Überlebenschance bietet.

Menschen interagieren weitgehend auf derselben Bewusstseinsebene, die Unterschiede sind überschaubar. Der Quartierhof ist ein Laboratorium dieser Unterschiede. In der Interaktion zwischen Mensch und Tier weiten sie sich zu mächtigen Paralleluniversen. Hier beginnt das Spezialgebiet der Maultier-Arbeitsgruppe.

Email-Thread: muligruppe@wynegg, 22.06.2016, «Mara ist frech»

«Mara hat scheinbar den Dreh raus, wie sich die Stalltür entriegeln lässt. Heute hat sie doch tatsächlich den Maiskübel ausgefressen, den ich für Ivory bereitgestellt hatte. Beim Hufe putzen hat sie mir später kräftig in den Hintern geknabbert. Und meinen Strohhut hat sie nebenbei auch halb zerkaut. Ist ihr eigentlich klar, was wir ihr da für ein Wellnessprogramm bieten?»

Mara hat Ähnlichkeiten mit einer Katze. Muss man ihr bei der Fellpflege erst alle möglichen Ecken ihres schwarzen Fells schrubben und bürsten, so ist der schönste Moment dann, wenn ihr die Kopf- und Gesichtshaare gekraust werden sollen. Hat sie sich vergewissert, dass man es gut meint mit ihr, neigt sie ihren Kopf an die krausende Hand und geniesst.

Einstein irrte, als er schrieb: «Ein starrer Körper, welcher in ruhendem Zustande ausgemessen die Gestalt einer Kugel hat, hat also in bewegtem Zustande (vom ruhenden System aus betrachtet) die Gestalt eines Rotationsellipsoides.»

Könnten wir eine relativistische Kugel ausmessen, würden wir tatsächlich ein Ellipsoid vorfinden. Wir würden aber eine Kugel sehen. Bei Mara ist es genau umgekehrt: Wir messen seit Jahren ihren Umfang und er bleibt immer gleich. Zweifelsfrei stellen wir aber fest, dass Mara immer molliger aussieht. Ihr Rücken zwischen Widerrist und Kruppe ist so flach, dass sie – wenn sie



Mara sucht das Weite.

sich beim Wälzen auf den Rücken dreht – wild mit den Beinen zappeln muss, um wieder zufällig auf die eine oder andere Seite runter zu rollen.

Freiheit

Im Sommer 2018 regnet es fast nie und so bleibt die Weide immer offen. Mara erlebt die Weidesaison ihres Lebens. Mit den einsetzenden Herbstregenfällen endet das selbstbestimmte Leben. Die Weide bleibt wochenlang zu.

Wurmlöcher sind theoretische Gebilde, die sich aus speziellen Lösungen der Feldgleichungen der allgemeinen Relativitätstheorie ergeben. Der Name Wurmloch stammt von der Analogie mit einem Wurm, der sich durch einen Apfel hindurchfrisst. Er verbindet damit zwei Seiten desselben Raumes durch einen Tunnel. (Wikipedia)

Im Laufe des Herbstes wird immer wieder von Sichtungen eines schwarzen Maultiers auf den Wiesen der Wynegg berichtet. Meist nur andeutungsweise in der Dämmerung. Niemand sieht Mara aus dem Gehege schlüpfen, noch wie sie von alleine wieder reinkommt. Laufend stopfen wir vermutete Schlupflöcher am Aussengehege.

Email-Thread: muligruppe@wynegg, 30.10.2018, «Maras Reisetagebücher»

«Mara hatte heute mal wieder Freinacht. Den Spuren nach ist sie via den Gang zwischen Schweinegehege und -Stall entwischt. Auf der nassen Wiese hat sie sichtbare Wälzspuren hinterlassen und ihr Fell war mit einer dicken Schicht

Erde überzogen. Angetroffen wurde sie im Tenn, wobei sich nicht mehr rekonstruieren liess, wie sie dort überhaupt reingekommen ist und was sie dort gefressen hat.»

Anfang November kommt der Kartaus-Räbeliechtli-Umzug zum Quartierhof. Hörbar besingt der Umzug das «Näbeltuech» am Feuer oberhalb des Mühlebödeli. Der Elternrat ist auf dem Hofplatz mit letzten Vorbereitungen beschäftigt. In 10 Minuten werden 200 Leute singend um die Ecke schlendern.

Gruppenchat: 02.11.2018 «Mais im Mulistall»

A. Mara wurde auf der Wiese vor dem Saustall gesichtet, was jetzt?

B. ??? Reinholen - gleich stehen x-Leute auf der Matte!!!

A. Wie denn, über den Hofplatz rein geht nicht – alles zuge stellt.

B. Versuch sie über den Weidezugang reinzulassen!

A. OK...

B. ...Hoppla – Ivory ist raus anstatt Mara rein... Beide sind jetzt draussen!

A. Oje... lenkst sie auf die umzäunte Weide...?

B. Geht nicht – sind schon ganz raus. Irgendwo beim botanischen Garten unten...!

Weit unten im Gelände ist die weisse Ivory in der Dunkelheit auszumachen. Wir nähern uns. Ivory donnert begeistert am Weideeingang vorbei rauf zum Zaun oben zum Burghölzli-Wald hin. Mara, ein unsichtbares Echo. Das geht noch zwei Mal runter und wieder rauf – je dreihundert Meter feuchtes Weideland. Dann – Ivory hält inne – wir stehen weit draussen auf der Wiese,

in der Fluchtlinie des schmalen Weges oberhalb des Gemeinschaftsgartens. Deutlich hörbar Werner Mattes' Bläserkapelle an der Spitze des Räbeliechtli-Umzuges, biegt ein in die Einfahrt zum Quartierhof.

Als ein Sauerstofftank der Apollo 13 Mondfähre auf dem Weg zum Mond explodiert, wird es hektisch in Houston. Der Kurs der Rakete muss dringend von Mondlandung auf Heimfahrt abgeändert werden. Draussen schwebt eine Wolke hunderter Trümmerstücke um die Rakete herum, deren grelles Funkeln im gleissenden Sonnenlicht eine Triangulierung mit Fixsternen zwecks exakter Lagebestimmung der Rakete verunmöglicht. Houston befiehlt eine abenteuerliche Triangulation via Sonnenkreis und Erdkrümmung, um den Kurs der aufheulenden Rakete zu stabilisieren und auf den aberwitzig kleinen Winkelbereich einzuschwenken, innerhalb welchem die Rakete exakt um den Mond herum zurück Richtung Erde gelenkt werden soll.

Wir preschen los, Ivory möchte überholen, ausscheren. Sie ist schnell. Doch es genügt, im entscheidenden Moment einen dünnen Zweig in Laufrichtung zu strecken – Ivory lenkt ein und verlängert ihren Galopp in den engen Weg hinein und weiter zum vorbereiteten Durchgang zur Weide. Mara galoppiert hinterher, in der Dunkelheit unsichtbar und zufrieden. Den Rest des Abends verbringen beide auf der umzäunten Weide, die wegen Übernässung hätte geschlossen bleiben sollen.

Am 20. Juli 1969 befindet sich die Apollo 11 Mondlandefähre im Sinkflug wenige 100m über der Mondoberfläche, als Neil Armstrong klar wird, dass das automatische Landemanöver fehlschlagen wird. Er schaltet auf manuelle Steuerung um, navigiert das Gefährt weg von unebenem Gelände und landet es schliesslich sicher in einiger Distanz zum ursprünglich geplanten Landeort. Nur wenige Sekunden länger, und der für die Landung reservierte Brennstoff in den Treibstofftanks wäre alle gewesen.

Im Laufe des Januars wird es uns zu bunt mit Maras Freigängen und wir ergänzen das Innengehege durchwegs mit solidem Holz. Eben sind wir daran eine solche Latte zu befestigen, als Mara uns hinten mit der Nase anstupst. Sie insistiert und drängt sich an uns ran... und vorbei. Im Bruchteil einer Sekunde ist sie durch den Zaun geschlüpft – wie ein schwarzer Panther zwischen die Latten hindurch und raus in die Freiheit. Sie dreht sich kurz um, fletscht die Zähne, gluckst ihr kicherndes Muli-Wiehern und stöckelt raus auf die weite Wiese.

Jesse Graves, Vorstandsmitglied des Quartiervereins Riesbach, gehört seit drei Jahren zur Mullgruppe im Quartierhof Wynegg. ■

Das Sterben

JONAS LANDOLT

Das Insektensterben rückt immer mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung. Lieber spät als gar nicht, könnte man sagen. Dass es so nicht weitergehen kann, liegt auf der Hand. Im Rahmen der Insektensterben-Diskussion gelangt man schnell zum Bienensterben, welches insbesondere seit dem Film „More than Honey“ ein Thema ist. Aber Achtung, hier muss man sehr gut aufpassen, dass man zwischen Honigbienen und Wildbienen unterscheidet! Eine Vermischung kann zu Fehlschlüssen führen.

Dass dies gerade kürzlich einer Zürcher Kantonsratsfraktion passierte, zeigt, wie gross der Aufklärungsbedarf ist. Sie wollte mit der Förderung von Honigbienenständen etwas für die Biodiversität tun, das Ergebnis wäre tendenziell kontraproduktiv. Aber der Reihe nach: Die Honigbiene (*Apis mellifera*) ist eine einheimische Bienenart, welche natürlicherweise in einer sehr geringen Dichte vor allem in Wäldern vorkommt und dort in Baumhöhlen lebt. Um einfacher an den schmackhaften Honig zu gelangen, begann der Mensch die Honigbiene als Nutztier zu halten, vorerst sehr extensiv. Mit der Zeit begannen sich aber auch intensivere Nutzungen zu entwickeln. Unterarten von anderen Kontinenten wurden eingekreuzt, die Anzahl Völker pro Bienenstand nahm zu. Heute werden Hunderte Bienenvölker herumgekarrt, um Obstplantagen zu bestäuben. Gleichzeitig nimmt das natürliche Blütenangebot durch das Verschwinden von Blumenwiesen ab. Die in der Landwirtschaft verwendeten Insektizide und Parasiten wie die Varroamilbe setzen den Honigbienen zu. Die Honigbienen haben also durchaus Probleme, ABER die Imker-Honigbiene ist ein Nutztier und in dieser Form NICHT Teil unserer Biodiversität! Und wo ist jetzt der Zusammenhang mit den Wildbienen, fragen Sie sich vermutlich. Honigbienen und Wildbienen nutzen die gleichen Ressourcen, sie sammeln beide Pollen und Nektar auf den Blüten. Das heisst, sie stehen in Konkurrenz um die gleichen Nahrungsressourcen. Solange das Blütenangebot gross ist und die Nahrung in ergiebigem Mass zur Verfügung steht, hat diese Konkurrenz kaum Folgen. Aber schauen sie sich um! Wo findet sich noch ein reichhaltiges und diverses Blütenangebot? Im ausgeräumten

im Bienen-Universum



Honigbienen und Wildbienen, hier eine Natterkopf-Mauerbiene, nutzen die gleichen Blüten und stehen deshalb in Nahrungskonkurrenz.



Eine Gartenwollbiene ist vor der Honigbiene an der Basilikumblüte.
Fotos: Christine Dobler Gross

Landwirtschaftsland oder beim Nachbarn mit dem Steingarten und dem englischen Rasen? In diesen Situationen wird das Konkurrenzverhältnis zwischen den Honigbienen und Wildbienen zum Problem. Je nach Wildbienenart werden für einen Nachkommen mehrere hundert Blüten benötigt. Viele Wildbienenarten sind spezialisiert, das heisst sie nutzen nur die Blüten einer Pflanzenfamilie oder sogar nur von einer Pflanzengattung. Es sind insbesondere diese Arten, welche von der Konkurrenz durch die Honigbiene betroffen sind.

Was sind die Konsequenzen?

Erstens, die Erkenntnis, dass man mit Honigbienen nicht die Biodiversität fördert, sondern sie im Gegenteil, wie der Fall der Wildbienen zeigt, eher gefährdet.

Zweitens, dass die Dichte an Honigbienenvölkern nicht zu hoch sein sollte und dass insbesondere in (Naturschutz-)Gebieten mit seltenen Wildbienen keine Honigbienenvölker aufgestellt werden sollten.

Drittens, dass man mit einem grossen und diversen Blütenangebot sowohl den Honigbienen als auch den Wildbienen hilft.

Der Verein Natur im Siedlungsraum gibt Tipps, mit welchen Blumenarten und Nistgelegenheiten die Wildbienen am besten gefördert werden können.

Weitere Infos unter: <http://www.natur-im-siedlungsraum.ch>

Ein kleines Universum im Seefeld

26

REGINE MÄTZLER

Während sich das Quartier Riesbach immer internationaler zeigt, vielsprachig und mit der weiten Welt jederzeit verbunden, gibt es auch hier noch die kleinen Universen, wo sich über Jahrzehnte hinweg wenig verändert. Stille Seitengassen mit älteren Häusern, die keinem Spekulant zum Opfer fallen und wo es sich über Jahrzehnte ungestört leben lässt in einem mehr oder weniger geschlossenen Kreis.

Da ist zum Beispiel das 1896 als erstes an der Säntisstrasse erbaute Haus, damals noch auf freiem Feld, heute eingegliedert in eine geschlossene Häuserzeile. Über all die Jahre wurde es immer wieder sanft erneuert. So wurden die Holzöfen durch eine Zentralheizung, die Gasherde durch Elektroküchen ersetzt und vieles mehr.

Die älteste Bewohnerin dieses Hauses lebt seit achtzig Jahren hier. Sie wurde an der nicht weit entfernten Nebelbachstrasse geboren. Als sie neunjährig war, konnte ihre Familie hier einziehen. Sie besuchte hier im Seefeld die Schule und machte im nahen Zollikon eine kaufmännische Lehre im Betrieb, wo auch ihre Mutter arbeitete. Nun wohnt sie immer noch hier, zusammen mit ihrem Sohn. Seit sie letztthin verunfallte, hat sie viel von ihrer Mobilität eingebüsst. Sie geht an zwei Stöcken und ist darum sehr auf die Unterstützung ihres Sohnes angewiesen.

Mit dem Hausbesitzer unterhalten sie eine freundschaftliche Beziehung. Er hat ihr schon lange die Aufgabe der Hauswartung übergeben. Zudem hat sie das Recht, neue Mieter zu bestimmen, falls eine Wohnung frei wird. Mit Menschenkenntnis und viel Gespür, was der Hausgemeinschaft wohl tut, liest sie die Leute aus, so dass sich mit den Jahren eine bunte Vielfalt von Bewohnern ergeben hat, die miteinander harmonieren und sich – wenn es not tut – gegenseitig unterstützen. Strenge Regeln brauche es nicht. Die Waschküche sei immer offen für alle, die sie benutzen wollen. Keine Liste, aber ein mündliches Aushandeln, wenn zwei zur selben Zeit waschen wollen. «Me muss halt rede mitenand», das sei die Devise. Da habe jeder Bewohner die gleichen Rechte. Jeder lebe schliesslich gleich gern.

Heimat bedeutet der bald Neunzigjährigen dieses Haus, das Seefeld und der See. Allein geht sie nicht mehr ausser Haus. Jeden Samstag macht sie zusammen mit ihrem Sohn die wöchentlichen Einkäufe. Langweilig wird es beiden nicht. Der Sohn arbeitet bei der Bahn. Neben den Hauswartarbeiten beschäftigt sie sich gerne mit Handarbeiten, flickt für die Kinder ihrer Patentochter oder widmet sich aufwändigen Stickereien, eine Beschäftigung, die übrigens auch ihr Sohn schätzt. Die Gobelins-Bezüge der Postermöbel hat er gestickt.

Nur ein fernerer Trabant existiert in diesem Universum: Arosa. Dort verbringen die beiden jeden Sommer einige Zeit im Ferienhaus der Patentochter, geniessen die Sicht auf die Berge, die frischere Luft und die reichere Natur.

Auf die Frage, ob es möglich wäre, für diesen Artikel im «Kontakt» von ihr eine Foto aufzunehmen, wehrt sie ab. Nein, auch nicht ihren Namen möchte sie in der Zeitung sehen, in diesem «Kontakt», das sie noch nicht kennt. Das passt zum Eindruck von dieser fast hermetisch abgeschlossenen Welt: anonym bleiben, kein Aufsehen erregen. Sie verrät aber ihren Vornamen, den sie mit vielen teilt, Elisabeth, auch mit der englischen Königin, und dass sie an deren Krönungstag, dem 2. Juni, Geburtstag hat. Da guckt das grosse Universum doch noch schnell in die kleine Stube.

Kinderkarussell



Online oder offline?

IRENE VERDEGAAL

Die digitalen Entwicklungen sind Ausdruck einer modernisierten Welt, und dank diesen Möglichkeiten können wir Erwachsenen rasch und direkt zwischen Zürich und Australien kommunizieren. Kommunikationsbarrieren werden dadurch unsichtbar und der Austausch vielfältig. Genial!

Für unsere heranwachsenden Kinder üben solche Kommunikationskanäle eine andere Faszination aus. Nicht die Informationsvermittlung, sondern das Online-Spielen auf weltweiten Plattformen zieht die Kinder in den Bann. Für uns Eltern eine echte erzieherische Herausforderung! Viele Eltern handhaben es so wie wir: tägliche Zeitlimiten für den Medienkonsum. Pro Tag dreissig Minuten gamen oder Film schauen. Trotzdem eine Qual. Hatten wir als Kinder auch solche Zeitvorgaben? «Du darfst nur zehn Minuten ein Puzzle machen?» Daran kann ich mich ganz und gar nicht erinnern. Heute jedoch ist eine solche Vorgabe unumgänglich! Das Suchtpotenzial ist immens und die Unlust, draussen zu spielen, so hoch, dass gerne zu Hause hinter dem Bildschirm x Stunden verbracht werden, online, alleine oder auch gemeinsam. Aber auf jeden Fall vor einem Gerät. Unnützlich und blödsinnig für viele Kinder! Ach, wie häufig gibt es Konflikte in unserer Familie, wenn diese Zeiten nicht eingehalten wurden, oder weil ein Zeitbudget bereits ausgeschöpft wurde, die Tochter aber einem nervig in den Ohren liegt und noch kurz online gehen will. Nicht immer kann man sich dann dem Wunsch verweigern. Gleichzeitig öffnet man damit Tür und Tor für neue Diskussionen über Zeitlimiten und Kontingente. Bekannte von mir haben es aufgegeben, mit den Kindern darüber zu diskutieren, zu streiten und sich masslos zu ärgern. Denn der elterliche Widerstand war häufig vergebens, und zurück blieb eine schlechte Stimmung am Familientisch. Viele überlassen daher den Kindern ein Tablet oder Handy zur zeitlich unbeschränkten Nutzung in ihren Schlafzimmern. Auweia! Und doch: Diese resignative Haltung ist auch nachvollziehbar, da die Welt von uns Erwachsenen doch auch sehr stark vom Piepen der sms, vom Infoaustausch auf Whatsapp und von der Arbeit vor

dem Bildschirm geprägt ist. Wir leben unseren Kindern die ständige Onlinenutzung vor. Es ist darum schwierig, diese Nutzung den Kindern gleichzeitig zu verbieten.

In eigener Sache:

Hereinspaziert!

Das Kinderkarussell möchte vermehrt wechselnde Eltern- und Kinderbeiträge veröffentlichen. Auch Ihre Texte und Fotos, die sich um den Alltag von Kindern und Eltern im Kreis 8 drehen, könnten hier abgedruckt sein. Haben Sie Lust, einen Beitrag zu schreiben? Ein Kriterienkatalog für die neuen Kinderkarusselltexte besteht (noch) nicht. Wir lassen uns überraschen! Fragen Sie bei uns an, ob für die nächsten Ausgaben noch Texte benötigt werden. Seien Sie mutig und senden Sie uns einen Text, der einen Gedanken oder ein Erlebnis von Ihnen oder ihres Kindes widerspiegelt und für andere lesenswert ist.

Setzen Sie sich mit Irene Verdegaal in Verbindung. Sie schreibt schon seit einiger Zeit fürs Kontakt und übernimmt neu die Koordination für diese Rubrik.

Kontakt@8008.ch



Liste 6
In den Kantonsrat
KARIN WEYERMANN
NICOLE BARANDUN
SANDRA BERIGER

**Silvia Steiner wieder
in den Regierungsrat**

KREIS 7+8 **CVP**

Die Mobiliar.

Persönlich und in Ihrer Nähe.

Generalagentur Zürich
Christian Schindler

Nüscherstrasse 45
8021 Zürich
T 044 217 99 11
zuerich@mobiliar.ch

mobiliar.ch

die Mobiliar

Auf den Spuren eines Vorbilds Erlebniswoche 2019



BENJAMIN BODMER

Unsere Geschichte und unsere Gesellschaft wurden stark durch die überlieferten Legenden um die Person Jesus Christus geprägt. Während wir am Morgen spielen, basteln und singen, toben wir uns am Nachmittag im Gelände und auf dem Sportplatz aus. Am Mittwoch machen wir einen Ausflug. Dabei hören wir einige der Geschichten aus jener Zeit und diskutieren, ob und – wenn ja – wie die dahinterstehenden Motive auch in der heutigen Zeit noch eine Bedeutung für uns haben. Ausserdem gehen wir der Frage nach, welche Vorbilder Kinder in der Gegenwart haben, ob wir überhaupt welche benötigen und was Werte wie Nächstenliebe und Selbstverantwortung für uns hier und heute bedeuten.

Möchtest du eine spannende und actionreiche Ferienwoche erleben, dann komm doch in die Erlebniswoche. Das Jungleiterteam und wir freuen uns auf deine Anmeldung!

Erlebniswoche, 29.4. bis 3.5.2019 und 5.5.2019
(Lagerabschlussgottesdienst mit gemütlichem Ausklang),
jeweils von 10.00 Uhr bis 16.30 Uhr (Freitag bis 14.00 Uhr),
Beginn und Schluss in der Kirche Neumünster.
Für Kinder vom 2. Kindergarten bis zur 6. Klasse.
Lagerbeitrag pro Kind CHF 120.-, ab 2 Kinder aus derselben
Familie CHF 90.- pro Kind

Anmeldeschluss 30. März 2019. Weitere Infos:
 dorothea.naef@zh.ref.ch; benjamin.bodmer@zh.ref.ch

Benjamin Bodmer ist Sozialarbeiter in Ausbildung, evangelisch-reformierte Kirche Zürich, Kirchenkreis Sieben Acht.

Die Kirchgemeinde Zürich, Kirchenkreis sieben acht, veranstaltet zwei Themenabende zu

Religionen und Nationen in Südosteuropa

Minderheiten auf dem Balkan

Cyrril Stieger, langjähriger Korrespondent der NZZ und Buchautor, berichtet über kleine Minderheiten auf dem Balkan. Sie sind oft Muslime, sprechen slawische Sprachen und lassen sich nicht in nationalistische Korsette pressen.

Kirchgemeindehaus Neumünster, Seefeldstr. 91
Mittwoch, 13.März, 19.30 Uhr

Religionen und Nationen in Südosteuropa

Stefan Kube, Institut G2W, Experte für Religionen und Kirchen in Osteuropa, berichtet über die Rolle von Religionen, Konfessionen und Kirchen auf dem Balkan, über deren Friedens- und Konfliktpotenzial.

Kirchgemeindehaus Neumünster, Seefeldstr. 91
Mittwoch, 20.März, 19.30 Uhr

www.neumuenster.ch

Seniorentreff im Restaurant EPI Park

Die Schweizerische Epilepsie-Stiftung hat mit der Eröffnung des EPI Park Seminar & Restaurant vor 10 Jahren bewusst einen Ort der Begegnung geschaffen, an dem sich Mitarbeiter, Klienten, Angehörige und externe Gäste über alle Generationen hinweg vermischen sollen.

Mit einem herrlichen Blick auf den Zürichsee und die umliegenden Berge dient die barrierefreie Infrastruktur als Treffpunkt für gemütliche Gespräche, einen Spielnachmittag, oder Ausgangspunkt, um die integrierten Obstgärten bzw. die Tierhaltung der EPI zu erkunden.

Unter dem Motto «gemeinsam statt einsam» möchten wir vor allem die ältere Generation auf diese Möglichkeiten aufmerksam machen und herzlich bei uns willkommen heissen.

Jeden Mittwoch und Freitag Nachmittag offerieren wir Kaffee & Kuchen zum Vorzugspreis, diverse Gesellschaftsspiele stehen im Restaurant zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

FÜR SIE AM 24. MÄRZ 2019 IN DEN KANTONSRAT

30

STEPHANIE GIGER-REICH

JEAN-DANIEL STRUB

EVA-MARIA WÜRTH

ISABEL BARTAL

DOMINIQUE JAUSSE

THOMAS EICHENBERGER

Liste 2

FÜR ALLE STATT FÜR WENIGE

SP

Stiftung
PWG

**Wir danken allen,
von denen wir
ein Haus kaufen
durften**

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf
Ihrer Liegenschaft bleiben.
043 322 14 14

pwg.ch
Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und
Gewerberäumen der Stadt Zürich

«Wir haben
viel gelernt im Kurs.
Mit Vergnügen.»

EB Zürich

EB Zürich, die Kantonale
Berufsschule für Weiterbildung
Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich
www.eb-zuerich.ch

JAZZ IM Seefeld

Mittwoch, 27. März

Joe Haider Trio

Joe Haider, p / Raffaele Bossard, b / Claudio Strüby, dr

Die Idee dieser jungen Band besteht darin, Bestehendes zu verändern, Neues zu erschaffen und dem Talent entsprechend zu improvisieren, wobei die Jüngeren wunderbar In & Out spielen und der „Alte“ am Klavier dafür sorgt, dass es nicht aus dem Ruder läuft. Haider ist ein begnadeter Erzähler von Anekdoten. Viel von dieser liebevollen Erzählkunst findet man auch in seinem Klavierspiel wieder, Haider will seine Zuhörerinnen und Zuhörer nicht verblüffen, sondern verzücken.

Mittwoch, 24. April

Le String'Blö

Lino Blöchliger, as, bs / Sebastian Strinning, ts, bcl / Roberto Domeniconi, p / Urban Lienert, b / Reto Eisenring, dr

...bringen die rüttelnde Power der jungen Garde mit der Erfahrung von Musikern zusammen, die schon länger die Szene aufmischen. Gemeinsam kreieren sie eine Musik, die von Freiheit und Energie befeuert wird. Die Interaktionen sind dicht und heftig, gleichzeitig ist eine Übersicht am Werk, die den Musikstrom selektioniert und den Sound konzentriert hält. Die Stücke stammen von den beiden in Luzern arbeitenden Bläsern Sebastian Strinning und Lino Blöchliger. Sie gehören zu den vielseitig präsenten Köpfen der jungen Schweizer Jazzgeneration.

Die beiden Aargauer Bandleader und Komponisten Sebastian Strinning und Lino Blöchliger lernten sich an der Hochschule – Musik in Luzern kennen und begannen 2015 ihre musikalische Zusammenarbeit im Duo. Daraus entstand die Vision, eigene Kompositionen mit viel Spielraum für Improvisation zu kreieren. 2016 wurde das Duo zum Quintett erweitert. Seither entwickelt Le String'Blö gemeinsam die Musik weiter, probt regelmässig, und spielt Konzerte in der ganzen Schweiz (u. a. auch am Jazzfestival Willisau).

Mai, Juni, August

Sommerkonzerte

Infos auf www.jazzimseefeld.ch

Jeweils um 19:30 / Eintritt Fr. 5.00 / Kollekte

www.jazzimseefeld.ch

Mittwoch, 3. April **Kafenion**



Abwechslungsreiche Klänge zwischen Ost und West prägen die griechische Musik-Szene und das Repertoire von Kafenion. Seit 30 Jahren mit Griechenland verbandelt, spielt die Band mitreissend und authentisch. Unzählige Auftritte, gerade auch für griechische Veranstalter, künden davon. Die Band hat sich viele Jahre in die Feinheiten griechischer Musik «hineingespielt» und an wunderbare «Übungen» ausufernder griechischer Geselligkeit – Essen, Trinken, Spielen, Tanzen – von Kreta bis Mazedonien teilgenommen. So lernt man Musik spielen, die ins Herz und in die Beine fährt. <http://kafenion.ch>

5. Juni **Black Earth Band**



3. Juli **Azucar**

#KLIMAWAHL2019
GRÜNE LISTE WÄHLEN
 KANTONSRAATSWAHLEN VOM 24. MÄRZ
 SIMON KÄLIN, ESTHER GUYER, YANNICK ZRYD, SELINA WALGIS,
 MATHIS KLÄNTSCHI, DANIELA CAMINADA

création handicap
 aus der werkstätte des MEH

Geburtstagskarten online bestellen!

In unserem Shop finden Sie auch für jeden anderen Anlass die passende Karte.

www.creation-handicap.ch/shop

meh für Menschen mit Körperbehinderung

MEH - für Menschen mit Körperbehinderung · Lengghalde 1 · 8008 Zürich · T 044 389 62 00
 kontakt@creation-handicap.ch · creation-handicap.ch

Das Vokalensemble TonArt Zürich

klein aber fein

DELIA DÖLLE

Konzertbesucher haben in Zürich oft die Qual der Wahl, denn das Angebot von Vokalmusik ist sehr vielfältig. Meist entscheidet man sich für das Bekannte: Werke berühmter Komponisten mit grossen Chören. Aber es lohnt sich auch der Blick auf das «Kleine».

Wer ist die TonArt?

Die TonArt ist eines dieser kleinen aber feinen Vokalensembles. Wir sind rund 20 engagierte Sängerinnen und Sänger und treffen uns jeden Dienstagabend im Alleehaus der Kirchgemeinde Neumünster. Wir sind ein recht buntes Ensemble, altersgemischt und international. Uns alle verbindet die Liebe zur Vokalmusik. Dafür nehmen einige von uns einen langen Fahrtweg auf sich – sogar von Luzern.

Welches Repertoire singt die TonArt und wie viele Konzerte gibt es im Jahr?

Unser Repertoire ist stilistisch sehr vielfältig - von der Renaissance bis hin zur modernen klassischen Musik des 20. Jahrhunderts. Wir konzentrieren uns auf Chorliteratur, die eher selten aufgeführt wird. Da kann es auch mal sein, dass wir auf Tschechisch singen. Meist erarbeiten wir zwei Konzertprogramme pro Jahr, die wir in der Kirche Neumünster aufführen. Zudem organisieren wir auch Konzerte an anderen Aufführungsorten.

Wie lange gibt es die TonArt eigentlich schon?

Die TonArt Zürich wurde 1985 von Walter Riethmann gegründet.

Er suchte immer nach Schätzen und Kleinodien der Chorliteratur. 2017 hat er nach über 30 Jahren erfolgreicher Tätigkeit die Leitung der TonArt abgegeben. Seither ist Anna-Victoria Baltrusch, die Organistin der Kirche Neumünster, unsere neue Chorleiterin. Mit ihrem Elan schafft sie es, uns immer wieder neue klangliche Qualitäten zu „entlocken“ und uns als Ensemble weiterzuentwickeln.

Gibt es Highlights, auf die der Chor zurückblickt oder die noch bevorstehen?

Es gab viele Konzert-Highlights in unserer Chorgeschichte. Aber eigentlich hatte jedes Programm seine besonderen Konzertmomente. Eindrücklich in jüngster Zeit waren sicher Händels Oratorium «Theodora» (2016) und der «Totentanz» von Hugo Distler (2018). Etwas Besonderes in diesem Jahr wird der Pfingstgottesdienst in der Neumünsterkirche. Hierfür schreibt der Zürcher Jazzmusiker und Komponist Yves Theiler eigens für uns ein Stück. Wir freuen uns, selbst einmal das uns Bekannte zu verlassen und in die Welt des Jazz zu tauchen.

Kann man bei euch noch mitsingen?

Natürlich, wir freuen uns immer über stimmkräftige Unterstützung! Voraussetzungen sind etwas Chor Erfahrung, Musikalität und einfach unendlich Freude am Singen.

Weitere Informationen unter:
www.tonartzuerich.ch



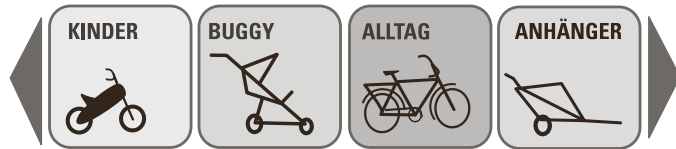
Rad-Los!

Verkauf + Service + Bau

Florastr. 38
8008 Zürich



sitzen, laufen, rollen...
Die ersten zwei Räder
um die Welt zu erobern.



radlos.ch

lernlade - zürich

Der persönliche Förder-
und Nachhilfeunterricht

Einzelstunden
Alle Stufen

- Probezeitbegleitung
- Lerncoaching

Edwin Nyffeler-Gisler
Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

34

ERNST WIELAND AG
MÖBEL & INNENAUSBAU SEIT 1888

KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE

Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

AM KREUZPLATZ

APOTHEKE

**Pharmazie
und Ernährung ETH**

Dr. Verena Kistler und Rolf Graf
Kreuzplatz 1 8032 Zürich
044 251 61 61
www.haut-und-ernaehrung.ch

Kompetenz in Sachen Haut und Ernährung

Wer kontrolliert, ob alles sitzt?

SPITEX
das Original

Kurzeinsätze für
Luca Bernasconi
gibt es nur bei uns.

Spitex Zürich Limmat
Zentrum Seefeld | Riesbachstrasse 57 | 8008 Zürich
spitex-zuerich.ch

Überall für alle
SPITEX
Zürich

Zur letzten Seite

Zeichnung von Samuel Kaess
Ohne Titel. Filzstift. 2019



INSERATE

FDP
Die Liberalen

Für Sie in den Kantonsrat am 24. März 2019

LISTE
3

**Bettina
Balmer**

BISHER



**Marc
Bourgeois**

BISHER

mehblau.ch

Wir machen Zürich.



**Jakob Kummer
Weinhandlung**

unser Sortiment im Netz:

www.kummerwein.ch

oder im Quartierladen:

Wildbachstr. 10, 8008 Zürich

E-mail: jk@kummerwein.ch

Telefon: 044 383 75 55

Fax: 044 381 27 22

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKbar

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP

SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH

TELEFON & FAX 044 422 47 17



Schreinerei **TIGEL**

Massivholz & Linoleumtische | Innenausbau | Restaurationen | Möbel nach Mass
Hornbachstrasse 62 | 8008 Zürich | 044 422 51 92 | tigel.ch

Wo Denken sichtbar wird

Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag im GZ Riesbach

Jugendliche: 18:00

Erwachsene: 20:00

www.schachriesbach.ch

